

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

121 (6.5.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-823960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-823960)





# Berlegene Begründung der Ablehnung Polens

## Berichtswommene Formulierung der Rede Wechs

Buchstaben des deutsch-polnischen Übereinkommens zu formulieren. Statt dessen war er lediglich bemüht, Deutschland die Pflicht zu unterstreichen, die freundschaftliche Zusammenarbeit Polens mit den Westmächten zu fördern und Polen isolieren zu wollen.

Wodurch auch hier den klaren Formulierungen des Führers aus, der in seiner Rede ausdrücklich feststellte, daß das Abkommen von 1934 den bis dahin getroffenen Verständigungs- und Freitrat nicht berührt habe. Diese ausdrücklich anerkannte Ausnahme konnte Deutschland machen, weil zwischen ihm und Frankreich keine Konfliktmöglichkeit bestand. Der polnische Außenminister hat uns darüber hinaus seinen Ausschluß gegeben, wie er jene ungewöhnlichen Ausdrücke gegen Deutschland in Polen, über die die deutsche Presse lange genug geschrieben hat, und die Wiederherstellung der polnischen Freiheit an den Grenzen des Reiches angeht, eine nicht vorhandene Gewährleistung mit dem Geiste des deutsch-polnischen Abkommens in Einklang zu bringen gedenkt.

Bei der Behandlung der deutschen Vorschläge ist es dem polnischen Außenminister nicht gelungen, die nach polnischer Auffassung bestehende Unannehmlichkeit dieser Vorschläge in überzeugenden Argumenten zu belegen. Er hat stattdessen nichts anderes gewagt, als die in freundschaftlicher Form gemachten deutschen Vorschläge, die in seiner Weise die Ehre Polens berühren, sondern zur einseitigen und friedlichen Regelung des Problems zwischen Deutschland und Polen und damit zur Stabilisierung der Beziehungen im Osten Europas einen wertvollen Beitrag leisteten, zu diffamieren, indem er von einseitigen Forderungen, der Anerkennung Danzigs und dem deutschen Versuch, Polen den Zugang zur Ostsee zu verweigern. Der Welt ist bekannt, daß der Führer in seinen Reden den Zugang Polens zum Meer wiederholt als ein vitales Interesse des polnischen Staates gewürdigt und anerkannt hat. In den deutschen Vorschlägen wurde nicht nur diese Lebensnotwendigkeit Polens berücksichtigt, sondern auch der wirtschaftlichen Verflechtung zwischen Danzig und Polen in jeder Weise Rechnung getragen. Dies alles hat Herr Wechs der Welt verschwiegen. Und er hat auch kein Wort darüber verloren, daß Polen den deutschen Vorschlag in einer Form abgelehnt hat, die jeder fähigen Staatsmännischen Überlegung entbehrt und die auch auf den Hinweis möglicher kriegsgerichtlicher Aktionen nicht verzichtete.

Sowohl der Reichsaussenminister wie auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat, entgegen den Behauptungen des Herrschen Wechs, dem polnischen Vorschlag in Berlin seinen Zweifel darüber geäußert, daß diese polnische Antwort vom 26. März die Ablehnung des deutschen Vorschlags bedeutete. Wir wissen den Wunsch Wechs zu schätzen, den deutschen Vorschlag entgegen zu nehmen. Es ist indes ein diplomatischer Brauch, die Absicht eines Vorschlages dem Geschäftsträger der entsprechenden Auffassungen zu geben, und es hätte der polnischen Regierung offenkundig, über die Mittelungen dem Auswärtigen Amt durch die polnische Botschaft in Berlin gegeben zu lassen. Warum dies nicht geschah, bleibt Wechs Geheimnis!

Warschau, 5. Mai.  
Aussenminister Wechs begründete vor der Vollversammlung des Sejm gestern nochmals die Ablehnung der von Deutschland Polen angebotenen Forderungen.

Der polnische Außenminister wies einmütig zunächst auf die in letzter Zeit erfolgte Schwächung der internationalen kollektiven Institutionen und auf die tiefgreifenden Revisionen der Methoden der zwischenstaatlichen Arbeit hin.

Diese Ereignisse hätten in ihren Konsequenzen eine ganze Reihe von neuen Problemen in verschiedenen Teilen der Welt eröffnet. Dieser Prozeß und seine Wirkungen seien in den letzten Monaten bis an die Grenze der Republik vorgebracht. „Was man dann allgemein von diesen Erscheinungen sagen kann, fällt ich dahin zusammen“ — so sagte der Minister wortlos — „daß die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten einen mehr individuellen Charakter, ein immer mehr ausgeprägteres eigenes Gesicht angenommen haben. Die allgemeinen Normen haben eine Abwächung erfahren. Es wird jetzt immer unumittelbar von Staat zu Staat gesprochen.“

### Das Abkommen mit England

Soweit es um Polen geht, und hier erteilte Ereignisse eintraten. Mit einigen Staaten sind Polens Beziehungen tiefer und besser geworden, in anderen Fällen sind ernste Schwierigkeiten entstanden. Um die Dinge chronologisch zu nehmen, denke ich hier in erster Reihe an unser Abkommen mit England. Nach mehrfachen Verhandlungen auf diplomatischem Wege, die eine Bestimmung des Reiches und der Ziele unserer künftigen Beziehungen bezweckten, sind wir gelegentlich meines Londoner Besuches zu einem direktmündlichen Kontakt, das sich auf dem Vorschlag gegenseitigen Verständnisses für den Fall einer unmittelbaren oder mittelbaren Verletzung der Unabhängigkeit eines unserer Staaten stützt. Die Formel des Abkommens ist aus der Erklärung des Premierministers Chamberlain vom 6. April bekannt, einer Erklärung, deren Text vereinbart ist als das zwischen den

beiden Regierungen abgeschlossene Abkommen zu betrachten ist. Ich halte es für meine Pflicht, hier anzukündigen, daß die Art und Form der erforderten, in London durchgeführten Gespräche dem Abkommen besonders Wert beilegt. Ich möchte, daß es der polnische Öffentlichkeit bekannt sei, daß ich bei den englischen Staatsmännern nicht nur ein tiefes Verständnis für die allgemeinen Fragen der europäischen Politik angetroffen habe, sondern auch eine Einstellung dem polnischen Staat gegenüber, die es mir möglich gemacht hat, alle wesentlichen Fragen offen und vertrauensvoll zu besprechen, und ohne daß Zweifel hinterblieben wären.

### Der ehemalige deutsch-polnische Vertrag

Aussenminister Wechs ging dann auf die Rede des Führers ein, mit der der deutsch-polnische Vertrag von 1934 beurteilt wurde. „Erklärte Wechs, daß ich die Ehre habe, aktiven Anteil am Abschluß und an der Durchführung dieses Abkommens zu nehmen, verpflichtet mich, es zu analysieren. Im Jahre 1934 war das Abkommen ein Ereignis großen Ausmaßes. Es war dies ein Versuch, den Lauf der Geschichte zwischen zwei großen Völkern irgendwie besser zu gestalten, ein Versuch, aus der ungesunden Atmosphäre fast täglicher Meinungen und tiefergelegener feindseliger Absichten herauszukommen, sich über die seit Jahrhunderten angehäuften Antipathien zu erheben, um tiefere Grundlagen gegenseitiger Achtung zu schaffen. Die Unterzeichnung des Abkommens ist keine Sache von geringer Bedeutung. Andererseits ist jedes Abkommen soviel wert, wie die daraus sich ergebenden Konsequenzen. Und wenn die Politik und das Vorgehen des Partners vom Grundsatze des Abkommens abweichen kann, dann haben wir nach dessen Abwägung oder Verschwinden keine Ursache, daran zu fragen.“

Und wir warten auch nach der Rede Wechs auf die Erklärung, warum der polnische Außenminister, statt nach Berlin zu kommen, wohin er zu freundschaftlichen Besprechungen aller Fragen von der deutschen Regierung eingeladen worden war, nach London ging. Und dies angesichts der Tatsache, daß das deutsche Angebot in Zugeständnissen an Polen weit über das hinausging, was mit dem polnischen Außenminister bei seinen Besprechungen mit dem Führer und dem Reichsaussenminister in der Danziger und der Korridor-Frage erörtert worden war. Wechs sagte weiter: „Mit dem Augenblick, da Tendenzen zutage traten, das Abkommen mit Deutschland, sei es als Beschränkung der Freiheit unserer Politik zu interpretieren, sei es als Motiv, um von uns einseitige und mit unseren vitalen Interessen unvereinbare Zugeständnisse zu verlangen, mit diesem Augenblick hat es seinen wahren Charakter verloren.“ Wenn Wechs an Stelle von Zugeständnissen den Freundschaftsvertrag mit Deutschland hätte unterzeichnen wollen, und

uns gefragt hätte, daß man ein Aufrollen der offenen Fragen als Beschränkung der Freiheit der polnischen Politik interpretieren würde, dann hätte uns niemand zumuten können, einen solchen Vertrag abzuschließen. Denn in diesem Falle hätten wir gerade die Ziele von der Gegenseitigkeit aller Verträge für uns in Anspruch nehmen müssen, die Wechs in seiner Rede so stark vertritt. Wenn der polnische Außenminister gelegentlich Wert auf die Beantwortung der Frage legt, wo bei den deutschen Vorschlägen die Gegenseitigkeit bliebe und hinzuzufügen zu müssen glaubt, daß ohne Gegenseitigkeit kein Vertrag geschlossen werden könne, so haben wir uns gezwungen, die Frage aufzuwerfen, wo die Zugeständnisse von Gegenseitigkeit waren, als man Deutschland von Danzig und Ostpreußen trennte, und Oberschlesien überließ. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Polen seine heutzutage geographische Lage ausschließlich dem historischen Unrecht des Verfallers Vertrages verdankt, war Polen bei dem deutschen Vorschlag der einzig Nehmende.

es in das Leben unseres Staates, in das Leben Deutschlands und in das Leben ganz Europas einen positiven Wert hinein.“

Wodurch auch hier den klaren Formulierungen des Führers aus, der in seiner Rede ausdrücklich feststellte, daß das Abkommen von 1934 den bis dahin getroffenen Verständigungs- und Freitrat nicht berührt habe. Diese ausdrücklich anerkannte Ausnahme konnte Deutschland machen, weil zwischen ihm und Frankreich keine Konfliktmöglichkeit bestand. Der polnische Außenminister hat uns darüber hinaus seinen Ausschluß gegeben, wie er jene ungewöhnlichen Ausdrücke gegen Deutschland in Polen, über die die deutsche Presse lange genug geschrieben hat, und die Wiederherstellung der polnischen Freiheit an den Grenzen des Reiches angeht, eine nicht vorhandene Gewährleistung mit dem Geiste des deutsch-polnischen Abkommens in Einklang zu bringen gedenkt.

Bei der Behandlung der deutschen Vorschläge ist es dem polnischen Außenminister nicht gelungen, die nach polnischer Auffassung bestehende Unannehmlichkeit dieser Vorschläge in überzeugenden Argumenten zu belegen. Er hat stattdessen nichts anderes gewagt, als die in freundschaftlicher Form gemachten deutschen Vorschläge, die in seiner Weise die Ehre Polens berühren, sondern zur einseitigen und friedlichen Regelung des Problems zwischen Deutschland und Polen und damit zur Stabilisierung der Beziehungen im Osten Europas einen wertvollen Beitrag leisteten, zu diffamieren, indem er von einseitigen Forderungen, der Anerkennung Danzigs und dem deutschen Versuch, Polen den Zugang zur Ostsee zu verweigern. Der Welt ist bekannt, daß der Führer in seinen Reden den Zugang Polens zum Meer wiederholt als ein vitales Interesse des polnischen Staates gewürdigt und anerkannt hat. In den deutschen Vorschlägen wurde nicht nur diese Lebensnotwendigkeit Polens berücksichtigt, sondern auch der wirtschaftlichen Verflechtung zwischen Danzig und Polen in jeder Weise Rechnung getragen. Dies alles hat Herr Wechs der Welt verschwiegen. Und er hat auch kein Wort darüber verloren, daß Polen den deutschen Vorschlag in einer Form abgelehnt hat, die jeder fähigen Staatsmännischen Überlegung entbehrt und die auch auf den Hinweis möglicher kriegsgerichtlicher Aktionen nicht verzichtete.

Sowohl der Reichsaussenminister wie auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat, entgegen den Behauptungen des Herrschen Wechs, dem polnischen Vorschlag in Berlin seinen Zweifel darüber geäußert, daß diese polnische Antwort vom 26. März die Ablehnung des deutschen Vorschlags bedeutete. Wir wissen den Wunsch Wechs zu schätzen, den deutschen Vorschlag entgegen zu nehmen. Es ist indes ein diplomatischer Brauch, die Absicht eines Vorschlages dem Geschäftsträger der entsprechenden Auffassungen zu geben, und es hätte der polnischen Regierung offenkundig, über die Mittelungen dem Auswärtigen Amt durch die polnische Botschaft in Berlin gegeben zu lassen. Warum dies nicht geschah, bleibt Wechs Geheimnis!

### Rede und Danzig

Zu den deutschen Vorschlägen, welche die Zukunft der freien Stadt Danzig, den Verkehr zwischen dem Reich und Ostpreußen und Kommunikation betreffen, machte Minister Wechs folgende nicht gerade von historischer Kenntnis zeugende Feststellungen: „Die freie Stadt Danzig ist keine Erfindung (Fortsetzung nächste Seite)

Oberst Wechs stellt die Behauptung auf, daß er von dem dreifachen Kondominium über die Stowake durch die Reichstagsrede des Führers zum erstenmal Kenntnis erhalten habe. Wenn man demgegenüber feststellt, daß in vielen Gesprächen mit den polnischen Vertretern auf die Lösung der stowakischen Frage hingewiesen worden ist. Zwar nicht wie Wechs erklärt, im Sinne eines Handels mit fremden Interessen, sondern im Hinblick auf die deutsche Bereitschaft, an der endgültigen Befriedigung der Stowake die beiden Untermerkmale teilnehmen zu lassen. Herr Wechs behauptet weiter, die Verhandlungen des Reichstages vom 25. März seien von Polen in keinerlei konkreter Form vorgeschlagen worden. Auch in diesem Fall wurde Wechs Recht haben, wenn wiederholt diplomatische Gespräche zwischen Außenministern und Vorgesetzten keine Form des konkreten Vorschlags bedeuteten. Selbst der Führer hat Herrn Wechs persönlich auf diese 25 Jahre hingewiesen.

Wenn Wechs sich darauf beruft, daß das Ge-

### Im Staatstheater:

## „Der Freischütz“

Als Carl Maria von Weber seinen „Freischütz“ beendet hatte, fand er Weisungen die Partitur, um dessen Urteil über das neue Werk zu hören.

Weisungen schickte die Partitur zurück mit der kurzen Bemerkung: er rate ihm, seine Oper nicht zu schreiben. Weber war über dieses Urteil recht verstimmt und als er bald darauf mit Weisungen zusammen traf, fragte er ihn, ob er den „Freischütz“ denn für so schlecht halte, daß er ihm jenen Rat erteilt habe.

„Für so schlecht?“ fragte Weisungen erlautend; „nein, im Gegenteil: für so gut, daß ich glaube, Sie werden keine zweite so gute Oper zustande bekommen.“

Weisungen hat recht behalten: Keins der späteren Werke Webers — nicht die „Cunraths“, nicht die „Vespa“ und auch nicht der „Oberon“ — hat eine solche Ursprünglichkeit, hat einen solchen Erfolg gehabt; teils birgt auch eine solche Fülle in dessen Sinne volkstümlicher Melodien.

Der 19. Juni 1821, der Tag der Uraufführung des „Freischütz“, wurde mit Webers Sieg über den damals gefeierten Spontini ein Wendepunkt für die deutsche Oper. Der Erfolg bei den Zuhörern war überwältigend. „Mehr Enthusiasmus kann es nicht geben, und ich sitze vor der Zukunft, da es kann möglich ist, höher zu steigen.“ so schrieb Weber an seine Frau. Und E. Th. A. Hoffmann bekannte, es sei seit Mozart nichts Bedeutenderes für die deutsche Oper geschrieben worden, als Webers „Rinaldo“ und Webers „Freischütz“.

Der Begriff Mozart sei mit der „Zauberflöte“ nicht erschöpft — so sagt Richard Benz einmal — so wenig wie Bach mit der „Missa händeliana“. Weisungen mit der „Missa händeliana“, aber bei Weber sei das eine Wert der Inbegriff geworden. Weber Zeiten fernher schall es, das Wunderhorn; einmal aber klingen die Töne des Wunder-

derhorns und einer Oper zusammen: in „Freischütz“. Er ist so recht eine deutsche Oper, geboren aus deutscher Landschaft und der naturverhafteten Seele. Das Fell-Dübel des Waldes als Hintergrund, der dramatische Vorwurf aus der Volkstümlichkeit des „Geisterbuchs“ mit dem Ziel des Gläubigen-Reinen über das Dämonische, die vollstehende Melodie, die vereinigen sich zu einer Einheit, wie sie vor Weber in keiner deutschen Oper erreicht worden war und wie sie nach ihm nur unter Aufgabe des Volkstümlichen erreicht wurde. Fast möchte man sagen, im „Freischütz“ sei eine Oper zum Volkstisch geworden.

Das Problem einer „Freischütz“-Zuführung ist und bleibt die Volkstümlichkeit. Wie leicht ist hier die schmale Grenzlinie überschritten, die den dämonischen Spul vom Lächerlichen trennt! Und was ist da nicht alles versucht worden, schauerlich zu machen, was dieser Szene von der Partitur her an illustrierender Musik nicht gerade zwingend mitgegeben ist. Allzu anfänglich die Grenzlinie fürchtend stehen alles Geschehen auf der Bühne im Nebel untergehen und überdrehen die Szene mit unheimlichen Gefühls- und Willkür, der dem „Freischütz“ mit Wortliebe als dringender Regisseur dient, hält sich gewissenhaft an die Anweisungen der Partitur und verzichtet nicht einmal auf das vorgeschriebene Wildschwein.

Die Lösung, die Dr. Schiederer macht, der Regisseur der Oldenburger „Freischütz“-Aufführung für die Volkstümlichkeit. Das ist nicht nur das Schöne, sondern die Auffassung des ursprünglichen Willens durch Verständnis und wirkungsvoll. Josef Eyer und Wilhelm Leinert als die für Verleumdung und Feindschaft Verantwortlichen sind hier zu nennen. Offensichtlich ist das Hauptgewicht auf die

Szene gelegt; hier erreicht auch Erich Döhler vom Bühnenbild her das Beste. (Das Ludwig Schiederer hat sich des Dialoges verbesseht angenommen hat, sei ihm besonders gedankt.)

Die Partitur findet in Willy Schweppe den bewährten Dirigenten, der sich ihrer liebevoll annimmt, von Lothar Kemmle als Chorleiter bestens unterstützt.

Gildegard Dely gibt eine mäßig bemessene, aber die richtige Stimme und eine schillernde Gestalt. Mit schönem kernigen Tenor singt Boris Greverus den Mag, und

### Günther Herbst:

## Ueberrauchung am Bahnhof

„Männer glauben immer, daß Frauen alles für sie tun“, rief Urkel erregt, „aber da irrst du. Ich fahre nach Europa, und wenn du mich liebst, kommst du mit. Entweder feiern wir unsere Verlobung wenigstens in der Heimat, oder wir feiern sie gar nicht!“

„Und Frauen glauben immer“, gab Johanna ärgerlich zurück, „daß es für Männer weiter nichts als die Liebe gibt, und da irrst sie sich. Ich habe keine Zeit, nach drüben zu fahren.“

Das war der Abschied. Keiner sprach mehr ein verbindendes Wort, obwohl sie es beide gern getan hätten.

Emil Höfles Caspar gefiel sich ihm als sein höchster Geist zu. Ein munteres lebenswichtiges Kennzeichen ist Hofmannes Richter; Georg von Tschurtschenthaler singt mit warmer und williger Stimme den Grenten. Frau Oswalds Ottolar vertritt die fürstliche Würde und Paul Webers Anna die erbitterte Erbarchte. Mit Franz Hartig (Kilian) seien auch die Brautjungfern Elisabeth Nischwitz, Erna Moser und Gerda Estelien erwähnt.

Dr. Paul G. A. Klein.

selbst zu behaupten. Schon nach drei Tagen erlappte er sich bei dem Gedanken, wie er eine Europareise vor sich selbst begründen konnte. Aber schließlich war er ein Mann und mußte dem hatte er ein Gesicht.

Die Briefe von Ernst kamen regelmäßig und berichteten nichts Aufregendes. Zu ihnen wurde Urkel wieder mit Liebe noch nicht beachtet, und das war Johanna auch wieder nicht recht. Da sah er eines Tages nicht ohne Erregung einen jener schmalen blauen Briefumschläge auf seinem Schreibtisch liegen, die er Urkel einst selbst — wie lange war es doch her — gesendet hatte, — damit er immer gleich ihre Briefe, so hatte er gesagt, aus der Post herausfinden würde. Nahe, voll Erwartung erbrach er den Umschlag, um betroffen zu lesen: Mein lieber Bruder! Urkel schenkte mir kürzlich den Rest Ihres Briefpapieres für das feine Verwenden mehr hat. Ich dachte, es würde dir vielleicht Freude bereiten, wenn wenigstens ich es benutze...

Das war ein starkes Stück! Satt Ernst wieder leitete einen Weg zu Urkel gefunden, der über Bekanntschaft und Freundschaft hinausging. Satt sie ihn schon ganz vergessen? Johanna mochte nicht weiter denken. Aber sagte es nicht genug, daß er in den nächsten Wochen überhaupt keinen Brief mehr erhielt? Kein Wunder, daß ihm unter solchen Umständen die Welt



# Deutschland - das Land des Friedens und der Freude

## Kundgebung der Gruppen Fremdenverehr und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Nicht des Korridors nur einen geringen Prozentsatz deutscher Anwohner aufweise, so stellen diese Worte wahrhaftig kein Argument gegen den deutschen Wunsch nach einem Zugang zu seiner Provinz im Osten dar. Und der polnische Regierung dürften eigentlich am besten die Mittel bekannt sein, mit denen man es verstanden hat, das bereits am Ende der polnischen Herrschaft 1772 überwiegend deutsche alte Ostpreußen nach Versailles systematisch zu enteignen.

Wad, der freilich den deutschen Charakter der freien Stadt Danzig nur als „deutsche Wehrheit“ vermerkt, berichtet, daß Polen bewußt seinen Druck auf die freie Entwicklung dieser „Wehrheit“ ausübt. Diese Feststellung ist sehr richtig, denn Polen hat bisher keine Gelegenheit gehabt, solchen Druck unmittelbar auf Danzig auszuüben. Daß der Wille einer nationalen und kulturellen Lebensform der deutschen Stadt Danzig in Polen nicht vorhanden sei, muß jedenfalls zweifelhaft erscheinen angesichts der Fiktion der polnischen Presse, die unerbittlich die Eingliederung Danzigs in den polnischen Staatsverband verlangt, und angesichts ihrer Argumente, deren sich Polen bei der gleichen Forderung in Versailles bediente. Das deutsche Danzig will zurück ins Reich. Darüber gibt es auf der Welt heute keinen Zweifel mehr. Wenn Deutschland die Wehrheit sei ein polnischer Strom, an dessen Mündung Danzig liege, das zwar eine deutsche Stadt sei, auf die Polen bezogen aber den notwendigen Einfluß ausüben müsse, so könnten wir heute mit diesen Argumenten beträchtliche Forderungen zur Eingliederung von Ostpreußen in Europa stellen.

Die grundsätzliche Bereitschaft des Führers in seiner Rede und im Memorandum vom 2. April, zu einer neuen vertraglichen Regelung der Beziehungen zu Polen zu gelangen, beantwortet Bed abseits mit der allgemeinen Rede von Danzig, daß die Voraussetzungen hierfür „friedliche Verhandlungsmethoden“ seien. Abgesehen davon, daß die polnische Regierung bisher nichts unternommen hat, um die einseitig aggressive Forderungen der polnischen Presse zu unterbinden, und abgesehen davon, daß sie auch nicht die Mäßigkeit zeigt, die anerkanntlich für eine Mobilisierung ihrer Streitkräfte notwendig zu machen, wartet Deutschland auch nach der Rede Bed's auf eine Geste der polnischen Regierung, mit der diese der Bereitschaft des Führers zur friedlichen Beilegung der zwischen beiden Ländern bestehenden Fragen Rechnung trägt.

Grundsätzlich aber müssen wir zum Schluß noch diese ernste Frage stellen: Ist die Antwort des Obersten Bed die Antwort Polens und des polnischen Volkes oder ist die Antwort vielmehr in jenen Absätzen zu sehen, deren sich die polnische Presse gegenüber Deutschland nicht erst jetzt geistert und heute schuldig macht?

Wie die Statische Telegraphenagentur meldet, kam es in der litauischen Stadt Kowno, Kreis Turogoun, bei dem die Ladentüren sämtlicher jüdischer Geschäfte gerammelt wurden. Die Untersuchung ergab, daß die Ausschreibung durch das herausfordernde Verhalten der Juden hervorgerufen worden war.

Die Reichsgruppe Fremdenverehr und die Wirtschaftsgemeinschaften in Beherbergungsgewerbe veranfaßten am Freitag in München eine Großtagung, auf der über 5000 Gastwirte aus Süddeutschland ihren Willen zur Leistungssteigerung bekundeten gemäß dem Befehl des Führers, Deutschland zu den gallischsten Lande der Welt zu machen.

Nachdem der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaften, Preeßen, die Kundgebung eröffnet hatte, sprach zunächst Ministerpräsident Siebert, der die ersten Verpflichtungen für den Wirt betonte, seinen Betrieb zu höchster sachlicher Leistungsfähigkeit zu steigern und seine Gaststätte zu einer wirtschaftlichen Stützstätte der Volkswirtschaft auszugestalten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley würdigte in einer immer wieder von Zustimmung unterbrochenen Rede die große Bedeutung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, das in über 300 000 Betrieben über eine Million Menschen umfaßt und einen Umfang von mehreren Milliarden Reichsmark aufweise. Dr. Ley wies dann eindringlich auf die starken Gegensätze hin, zu denen im Widerspruch von Gast und Beherbergung gerade dieses Gewerbe leicht Anlaß geben könnte. Das Verhältnis Gast - Beherbergung werde aber immer besser, je mehr die Erziehung des deutschen Volkes vordringt. Dr. Ley bezeichnete es hier als eine große weltanschauliche Aufgabe der Betriebsführer, das Personal nicht zu knechten zu erziehen, sondern zur menschlichen Würde, zu Volksgenossen, die sich mit Stolz ihres Berufes bewußt seien.

## Schluß der Bed-Rede

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

dung des Verlaßter Vertrages, sondern eine seit vielen Jahrhunderten bestehende Erscheinung. Wenn man das Gefühlsmoment beiseite läßt, so ist die freie Stadt Danzig das Ergebnis der positiven Steuerung polnischer und deutscher Interessen. Nicht nur die Entwicklung, sondern ihre Daseinsberechtigung verbannt Danzig dem Umstand, daß sie an der Mündung des einzigen großen Stromes Polens gelegen ist.

„Polen nicht entschlossen auf dem Boden der Redie und Interessen seines Seehandels und seiner Seewirtschaft in Danzig.“

Unter Bezugnahme auf die Forderung auf Eingliederung Danzigs und auf den Vorbehalt Polens vom 2. März beschloß eine gemeinsame Garantie Danzigs sollte Bed die Frage, um was es in diesem Augenblick gehe.

Er verteidigt sich dabei zu der Behauptung, daß das Wort „Korridor“ eine künstliche Erfindung sei und es sich hierbei um unrautes polnisches Land handele. Bed ging dann auf die bekannten belanglosen Transitvorläufe Polens ein, mit denen er ein nach Bildung dringendes polnisches Problem glaubte aus der Welt schaffen zu können.

Bed behauptete, Deutschland verlange einseitige Zugeständnisse und stellte die Frage: „Wo bleibt die Gegenseitigkeit?“ - Polen denke nicht daran, sich darauf einzulassen.

Minister Bed spielte dann den Unwissenden und erklärte, daß die wichtigsten deutschen Vorbedingung, die der Führer in seiner Rede erwähnte, ihm nur in offizieller zur Kenntnis gelangt seien, so z. B. sei auch der Vorbehalt

Staatssekretär Esser, der Leiter des deutschen Fremdenverehrers, unterstrich die hohe politische Bedeutung des Fremdenverehrers, die wirtschaftliche noch weit übertriffe, und betonte, daß der letzte deutsche Mann und die letzte

## Der deutsche Südoßländer

### Erster Spatenstich für den Neubau des Reichsenders Breslau

Breslau, 5. Mai. Auf dem Gelände des bisherigen Zentralsendergebäudes vollzog am Freitagmittag Reichsorganisationsleiter Dr. Glasmeyer in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht den ersten Spatenstich für den Neubau des Reichsenders Breslau.

Zunächst Friede betonte in seiner Begrüßungsansprache, der Neubau des Reichsenders solle auch nach außen der Wehrmacht dienen. Die polnische Regierung solle nicht nur im Südosten des Reiches, sondern auch im gesamten südeuropäischen Raum als der am besten zu hörende Sender habe.

Dr. Glasmeyer wies darauf hin, daß der Ausbau des Breslauer Senders für ganz Deutschland die größte Bedeutung habe, denn er diene der Gemeinshaft des deutschen Volkes. Der Rundfunk sei nicht mehr aus dem Leben des einzelnen, der Nation, ja der ganzen Welt hinwegzudenken. Dr. Glasmeyer erinnerte an die Reichstagsrede des Führers, während der

deutsche Frau Deutschland und seine denkwürdigen Stätten kennenzulernen müssen. Er schloß seine Rede mit dem Bemerken, daß unsere Arbeit nur ein Ziel kenne: zu arbeiten für den Führer, für Deutschland, das Land des Friedens und der Freude!

aufher Deutschland die ganze Welt am Lautsprecher gesellen habe. Schon dieser eine Umstand zeige die Weltbedeutung des Neubaus. Die Rundfunkgesellschaften der ganzen Welt hätten den deutschen Rundfunk bejubelt, die Rede mit übertragen zu dürfen. Dr. Glasmeyer kam dann darauf zu sprechen, daß der Reichsender Breslau nicht nur eine Angelegenheit Breslaus oder Schlesiens sei, sondern daß er reichswichtige Bedeutung habe.

Breslau habe als Grenzland besonders die Aufgabe, deutsches Ansehen und deutsche Kultur über die Grenze hinauszutragen. Die Aufgabe, daß gerade der Sender Breslau im ganzen Südosten von allen Sendern am besten gehört werde, habe eine Regierung verlangt, bei der Reichsorganisationsleiter zu beantragen, daß der Sender Breslau Nachrichten in der Sprache dieses Landes senden möge.

Diesen Wunsch werde noch im Laufe dieses Sommers stattgegeben werden können. Darüber hinaus solle der Sender Breslau die Schönenheide, Breslau und der schlesischen Gau bestrahlen. Damit er hierher seine Wirkung geltend machen könne, werde dem Reichsender Breslau eine größere Anzahl von Übertragungsböden in nächster Zeit zur Verfügung gestellt.

Mit dem Gedächtnis, daß der deutsche Rundfunk immer der Gedächtnis des Führers sein werde, schloß Dr. Glasmeyer seine Ausführungen und gab dann mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zum Beginn der Arbeiten, die etwa ein Jahr in Anspruch nehmen werden.

## Politik in kurzen Worten

Hauptamtliche Hilgenfeldt hat an die ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes einen Aufruf erlassen, in dem er ihnen dankt.

Während seiner Ehrenreise hat Generaloberst von Brauchitsch wiederholt Marschall Balbo und dem ihm auf der Reise begleitenden Staatssekretär Barani seine hohe Anerkennung ausgedrückt für die futuristischen auch für die militärischen Leistungen des befreundeten Italien in diesem Schicksal des italienischen Imperiums zum Ausdruck gebracht.

Am Freitag traten wieder nahezu 100 000 Mann in der Braunkohlen-Industrie Amerikas in den Ausstand, so daß die Gesamtzahl der Streikenden jetzt 455 000 beträgt. Damit sind nahezu sämtliche Bergwerke der Vereinigten Staaten durch Streiks stillgelegt.

## Schluß der Bed-Rede

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

einer Verlängerung des Nichtangriffspaktes auf 25 Jahre nicht in konkreter (?) Form vorgelegt worden.

Minister Bed erklärte sodann bezüglich des Angebotes des Führers, daß der Reichsender Breslau nicht nur im Südosten des Reiches, sondern auch im gesamten südeuropäischen Raum als der am besten zu hörende Sender habe.

Dr. Glasmeyer wies darauf hin, daß der Ausbau des Breslauer Senders für ganz Deutschland die größte Bedeutung habe, denn er diene der Gemeinshaft des deutschen Volkes. Der Rundfunk sei nicht mehr aus dem Leben des einzelnen, der Nation, ja der ganzen Welt hinwegzudenken. Dr. Glasmeyer erinnerte an die Reichstagsrede des Führers, während der

deutsche Frau Deutschland und seine denkwürdigen Stätten kennenzulernen müssen. Er schloß seine Rede mit dem Bemerken, daß unsere Arbeit nur ein Ziel kenne: zu arbeiten für den Führer, für Deutschland, das Land des Friedens und der Freude!

Wärtsentwicklung seines Unternehmens keine Freude mehr bereite.

Als er eines Tages, nachdem er sich lange genug mühsam beherrschte, davon ablassen wollte, seinen Bruder einen empörten Brief zu schreiben, schrie das Telefon und das Fernamt fragte an, ob es ein Telegramm von Leberse durchgeben dürfe. Johann wußte sich kaum zu fassen. Sein „Bitte“ hatte nichts mehr von der Festigkeit, mit der er Urteil vor nicht allzu langer Zeit erklärt hatte, daß es außer Liebe auch noch andere Dinge auf der Welt gäbe. Da hörte er auch schon, wie im anderen Ende der Leitung mit gleichgültiger Stimme der Wortlaut verlesen wurde. Das Telegramm enthielt außer der Anschrift nur sieben Worte: Urteil verlobt sich. Freitag 10. Hamburg, Ernst.

Drei Tage später befand sich Johann auf hoher See. Die „Moorwut“ würde gerade noch zur rechten Zeit eintreffen, am 10. vormittags sollte sie in Hamburg sein. Rein, das war keine erfreuliche Neise für Johann, der sich zuweilen vorstellte, wie anders das gewesen wäre, wenn er mit Urteil zusammen die Neise gemacht hätte. Zu Ergebenheit des Johann das Schiff, um den Schmelzung bis Hamburg zu bringen. Jetzt, wo er so nahe vor dem Ziel war, zerfiel ihm die gegenwärtigen Gefühle. Was sollte er überhaupt tun? Auf dem Schiff hatte er sich alles noch so klar ausgemalt. Zunächst Urteils Entsetzen, bei seinem Erscheinen, dann jene Worte, mit denen er sie zur Rede stellen würde (langst konnte er sie nicht mehr denken), dann die Worte, die er schließlich sagen würde, befohl er erst einmal alles Mögliche mit seinem Bruder zu besprechen, aber das kam ihm wieder der furchtbare Verdacht in den Sinn. Es war doch alles viel schlimmer und die ganze Neise erschien ihm plötzlich sinnlos.

Als er auf dem Hauptbahnhof in Hamburg aus dem Zug sprang, um zur Treppe zu gehen, überhand da mit dem herabstürzenden Gesicht von der Welt, einen Strauß Rosen in der Hand - Urteil.

„Oh wußte ja, daß du kommen würdest!“

jubele sie und fiel ihm ungeachtet der zahlreichen Zuschauer einfach um den Hals, „du würdest doch deiner eigenen Verlobung nicht fernbleiben!“

„Urteil, du?“ stotterte Johann und wollte im nächsten Augenblick aufbrausen, denn welcher Mann hat es gern, daß er sich nicht mehr als Herr der Lage sieht. Aber da verlor sich ihm

Egid Fielet:

„Oh möchte - ich möchte eine hübsche Seidenstrawatte für - für einen Herrn“, flüsterte das kleine Mädel mit dem Wuschelkopf und den zerlockten Fingern in der Herrenmodenabteilung des großen Warenhauses.

„Bitte“, sagte die hübsche Verkäuferin. Von drei langen, schmalen Karbonstücken stiegen die Deckel auf und enthielten ein Regenbogenfarbenbild von billigen Herrenstrawatten. Buntes Glühbirnenlicht überströmte den Verkaufstisch und läßt die dünne Karbonstabe wie etwas merkwürdig kostbares aufscheinen.

„Ein Paar feste Hosenträger für meinen Mann“, bestellte eine ältere Dame mit konservativem Haarputz und funkelnden Brillengläsern. Hüfte, graue Augen leuchteten forschend die zerlockten Finger der Verkäuferin, die in den bunten Strawatten wühlten.

Das Verkaufsfrauentum lag zwei Dutzend Hosenträger vor, lüchelt, wackelt, unerschrocken, feste Lederpantalon, ein Jahr Garantie.

Das Mädchen streicht die hübsche Seide, prüft Stoff und Muster, genießt den Zusammenklang der Farben wie einen musikalischen Akkord. Oh, sie ist vom Fach, die Kleine - sie kennt den Unterschied zwischen der billigen Seide, aus der ihr kurzes, selbstgeschneidertes Sommerkleidchen ist, und den guten, herrlichen Stoffen, aus denen sie während der Woche um fargen Arbeitstagen die schönen Sachen für das vornehme Geschäft kauft, wo die feinen Damen einkaufen.

Die Frau neben ihr nimmt die Hosenträger aus den Kartons, zieht und dehnt und untersucht mit der Gewissenhaftigkeit der praktischen Hausfrau.

Urteil mit sich ihm nachdenklich der zahlreichen Zuschauer einfach um den Hals, „du würdest doch deiner eigenen Verlobung nicht fernbleiben!“

„Urteil, du?“ stotterte Johann und wollte im nächsten Augenblick aufbrausen, denn welcher Mann hat es gern, daß er sich nicht mehr als Herr der Lage sieht. Aber da verlor sich ihm

## Die hübsche Strawatte

Und mit einem Mal kommen die beiden ins Gespräch. Aber nicht der Mund spricht, der milde und schmale der älteren Frau, weil wie ein Herbstblatt, nicht der rote, volle des kleinen Mädchens, frisch wie die saftigen Wänder einer reifen Frucht.

Die Augen sprechen.

„Lach die bunten Strawatten, Kind“, sagen die alten, klugen, grauen Augen, in denen stiller, nachsichtiger Pessimismus ist und doch auch verzehrendes Mitleid, „laufe doch lieber etwas für dich selbst! Wenn man keine schmalen, bunten Arbeitstagen sieht, dann weiß man, wie schwer du dein Leben verdienst!“

Warum sieht mich die alte Frau so forschend an? denkt das Mädel, und seine Augen werden dunkel und abweisend. Was geht ihr mein Eintausch an? Aber so sind die alten Leute. Sie können der Jugend die Lebensfreude nicht.

„Sicher hat er dich auf seinem Motorrad mitgenommen, recht weit hinaus in die Wald-einsamkeit“, sagen die alten Augen, „aber du warst mit ihm im Kino oder in der Tanzbar - mein Gott, wenn ihr Vergnügen am oder Tanzmusik hört, seid ihr ja alle gleich verrückt, ihr armen, bunten Dinger. Und jetzt willst du ihm eine Freude machen. Glaubst du vielleicht, daß er dich heiraten wird, du gutes Kind?“

Das Mädel schließt die drei Kartons zur Seite.

„Bitte Fräulein, zeigen Sie mir doch etwas Besseres.“

Eine neue Schachtel schwebt herab und öffnet sich ihrer neugierigen Wänder. Und endlich findet sie das Richtige: ein wahres Wunder von

einer Strawatte, farbenfroh und flott.

„Was kostet diese Strawatte, Fräulein?“

„Zehn Mark, bitte.“

„Gott, so teuer.“

„Nun ja - aber eben Sie doch, das hochmoderne Muster, die schönen Farben.“

Die Kleine überlegt, schaut, überlegt wieder, traut aus ihrem handtäschchen das letzte Kleingeld heraus, es reicht gerade noch.

„Und wenn er dich wirklich zur Frau nimmt, ist's noch schlimmer für dich“, funkelt die strengen Brillengläser, dann gibt's erst recht Not und Gebelung und Staub und Stüchewand!“

„Ach, wenn du wüßtest was ich weiß, du arme Kleine! Sie wird dich noch sehr, sehr teuer zu stehen kommen, die hübsche Strawatte!“

„Wie böse sie zu mir herüberguckt“, denkt das Mädel. „Mein Gott, sie weiß eben nicht, wie das ist, wenn man jemand lieb hat.“

„Fräulein, lassen Sie mir diese Hosenträger einkaufen.“

Krawatte und Hosenträger schlüpfen in zwei schmale, weiße Seidenpapierfächer mit dem Goldaufdruck des Warenhauses.

„Es gäbe eine kleine Summernote, wenn sie vertrocknet würden“, denkt das hübsche Verkaufsfrauentum mit der Anbetung des Väckens.

„Ach nein. Es gibt keine Summernote. Die alten Hausfrauenaugen sehen ihre Hosenträger auch durch das unbedeutendste Papier.“

„Praktisch sind sie, Urteil wird zufrieden sein. Wenn es nur feste Lederpantalon und ein Schwitzschweißjerrei das Leder.“

„Schön ist die Krawatte. Sie wird ihm reizend stehen“, denkt das junge Ding, und in ihren schimmernden Augen leuchtet die Vorfreude saubener Motorradausflüge und strahlender Tanzbars.

„Schredlich, wie man sich plagen muß“, seufzt die kleine Verkäuferin. Und dann fragt sie: „Kann ich den Damen noch dienen, vielleicht Seidenhalsker oder Krawattenmadeln oder Hemdsträger oder Manchettenknöpfe oder Nijamas.“

„Nein, die Damen haben vorläufig keinen Bedarf.“









### Gefährliche Verbrecherbande verurteilt

Wichtigster Prozeß vor dem Hanseatischen Sondergericht

Hamburg, 5. Mai. Das Hanseatische Sondergericht verurteilt nach achtjähriger Verhandlung eine besonders gefährliche Verbrecherbande, die im August vorigen Jahres eine Reihe schwerer Raub- und Diebstahlverbrechen beging, wobei die Banditen rücksichtslos von ihrer Schußwaffe Gebrauch machten. Bei ihrem ersten Raubüberfall schlugen sie einen alten Brotbäcker in seinem Kellerladen nieder, bei einem anderen schloßen sie den Geschäftsführer des Restaurants „Miherrluft“ nieder und verlegten ihn schwer. Der Hauptleiter Macejowski hatte sich außerdem an einem Lieberfall auf einen

Laden „In den Gärten“ beteiligt, bei dem ein altes Ehepaar nur durch einen glücklichen Umstand mit dem Leben davonkam. Wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, schwerer Körperverletzung, verübten Mordes, verübten schweren Raubes und wegen Diebstahls wurde die Bande zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Es erhielten Macejowski 15, Herbert Range 12 und Wolfbeer 8 Jahre Zuchthaus, gleichzeitig wurde gegen alle drei Sicherheitsverwahrung angeordnet. Außerdem wurde Frau Marie Schulz zu drei Jahren Zuchthaus und Paul Kreie zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

### Der Greuelmärchenerzähler

Jüdischer Gehäpöstel vor dem Sondergericht

Berlin, 4. Mai. Der 36jährige Volljude Charles Hermann hätte allen Grund gehabt, seine Zunge Deutschland gegenüber im Zaum zu halten. Denn er, der englische Staatsangehörige, war nicht nur in Berlin aufgekommen, sondern erhielt auch jetzt noch hier laufende Bezüge, die ihm ein angenehmes Leben erlaubten, ohne daß er auch nur den Finger zu krümmen brauchte. 1935 war sein Vater gestorben und nun setzte der Sohn die Erbfolge ein, die Mutter suchte den Sohn auszusuchen, indem sie gegen ihn Entmündigung wegen Geisteskrankheit, Geisteschwäche und Verschwendung beantragte. Doch dies wurde beigelegt durch einen notariellen Vergleich der dem Sohn eine Monatsrente von 500 RM fixierte. Charles Hermann arbeitete nicht, reiste umher, ging von einem Sanatorium ins andere und spielte überall den Nerventränken.

Zische sah, schaute er sich nicht, die gemeinften Greuelmärchen über die Zustände in Deutschland zu erzählen. Angeblich wollten die alten Offiziere von Deutschland nichts mehr wissen und bemühten sich um Hilfe zur Ausreise. Auch über das Aussehen der deutschen Soldaten und Offiziere äußerte der jüdische Frevler sich abfällig und erklärte, daß sie in ihrem saloppen Aufzug keinen Vergleich mit den stehenden Offizieren ausbieten.

Den größten Unfug rebete er über die Heeresreitende Hannover, die sich angeblich vom Meer losgelagt und eine neue Unterwelt auf ertrocknetem Boden (!) in der Nähe von Berlin bezogen habe. Gegen diese pöbelhaften Angriffe erhoben die Anwesenden sofort energische Einsprüche. Doch der Jude teilte am nächsten Vormittag der Penionsinspizierin ein neues unerhörtes Greuelmärchen telephonisch mit. Die vier Frauen erkannten nun Anzele. Vor dem Sondergericht wand er sich wie ein Wurm und wollte sich an nichts mehr erinnern. Wieder spielte er den Nerventränken. Der medizinische Sachverständige erklärte ihn als Alkoholikler für vermindert zurechnungsfähig. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung des Gutachtens auf acht Monate Gefängnis.

### Das vergrabene Fünfmärkstück

Berlin, 5. Mai. Im Krankenhaus hatte der 34jährige Fritz K. seinem Zimmernachbarn, einem Polizeibeamten, 5 RM entwendet. Der Verlobte hatte den Angeklagten sofort in dringendem Verdacht, lagte aber zunächst nichts. Denn es war ihm klar, daß K. seine Beute irgendwo versteckt haben und aus diesem Grunde sehr schwer zu überführen sein würde. Zufällig hatte der Dieb die fünf Mark im Krankenhausa Garten vergraben. Bei seiner Entlassung nahm er „wehmütig“ Abschied von dem schönen Garten. Am Ausgang aber wurde er von einem unbekanntem Herrn angehalten, der sich als Kriminalbeamter auswies und ihn zur Vernehmung seiner Taschen aufforderte. Nun kam das gelobene Fünfmärkstück stark beschämt zum Vorschein. Das Berliner Schöffengericht verhängte zwei Wochen Gefängnis über den all zu Schläuen.

Geldstrafe und 26100 Reichsmark Steuergebltsstrafe. Außerdem wurde gegen die Angeklagten auf Einziehung eines Wertpapiers für die eingeschmuggelten Brillanten in einer Gesamt Höhe von RM 8874 erkannt.

Kalowski und Szynholz hatten bekanntlich lose Brillanten mit modernem Schiff in Originalpartien aus dem Auslande eingeschmuggelt. Mit Hilfe von Kurieren flog der Gegenwert ins Ausland, die losen Brillanten wurden im Inland weiterverkauft. Zur Verbedung der Person aus dem Ausland wurden fünfzig Einlaufrechnungen beschafft, wobei die Mitangeklagten beihilflich waren. Jüdische Kassegenossen wurden für wenige Mark dazu bestimmt, Namen von Emigranten unter die falschen Rechnungen zu setzen.

### Das Schiff, das leitwärts fahren kann

Elektroschiff „Selgoland“ für den Sapag-Seebäderdienst

Memel, 5. Mai. Die Sapagmaschinenanlage gleicht im wesentlichen einer elektrischen Zentrale an Sand. Zwei Turbo-Generatoren mit einer Leistung von 4000 Pferdestärken liefern den Strom, der durch einfache Kabel an die Motoren der Propelleranlage weitergeleitet wird. Die Geschwindigkeit des Schiffes beträgt 17 Knoten. In ihren Fahrpläneinrichtungen stellt die „Selgoland“ eine Fortentwicklung der bekannten „Königin Luise“ dar. Sie bietet Platz für 2000 Passagiere, denen auf dem Boots- und dem Promenadendeck weite offene und geschützte Deckplätze zur Verfügung stehen. Sie hat einen im friesischen Stil gehaltenen Speisesaal für rund 200 Personen, ein gemütliches Rauchzimmer und eine Bar. Neuerartig ist eine mit moderner Klimaanlage betriebene Kabinen mit 50 Kabinaftammern mit hundert Betten. Das Kommando über den Neubau wird Kapitän Hubert Panten übernehmen, der bisher die „Königin Luise“ führte. Die Einstellung der „Selgoland“ in den regelmäßigen Dienst Hamburg-Curdabau-Selgoland-Westerland ist für Mitte Juni vorgesehen.

Am 6. Mai läuft auf der Schiffswert Lindenau in Memel das für den Sapag-Seebäderdienst bestimmte Elektroschiff „Selgoland“ der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel. Die „Selgoland“ wird das erste Schiff des Memel-Werks sein, das nach der Heimkehr des Memelgebiets unter der Flagge des Dritten Reiches seinem Element übergeben wird. Nicht nur aus diesem Grunde verdient die „Selgoland“ besondere Beachtung. Seit der Auftragserteilung findet sie vor allem durch die besondere Art ihrer Antriebsanlage allgemeines Interesse. Sie ist das größte seegehende Fahrgastschiff der deutschen Handelsflotte mit Voith-Schneider-Propellern. Unter dem Deck des 2500 Brutto-Registertons messenden, 106,50 Meter langen Neubaus ragen auf jeder Bordseite die mannshohen stählernen Räder der beiden Propeller wie zwei Kränze wichtiger Schwerter aus dem Schiffsrumpf ins Wasser. Diese Propeller dienen der Fortbewegung und zugleich der Steuerung des Schiffes und geben ihm eine außergewöhnliche Wendigkeit. Auf kleinstem Raum und bei jeder Geschwindigkeit können alle Manöver mit einer erstaunlichen Genauigkeit und Schnelligkeit durchgeführt werden. Das Schiff kann nicht nur alle Kurven beschreiben,

### Die ausgesperrte Schwiegermutter

Berlin, 5. Mai. Der 34jährige Felix K. war mit einem jungen Mädchen verlobt gewesen, das aber kurz vor der Eheschließung infolge von Zwistigkeiten das Verlöbniß gelöst hatte. Der darüber sehr unglückliche K. versuchte, seine Braut umzustimmen, verzweifelte aber in der Wahl der Mittel. Eines Tages war er nämlich in der Wohnung der Mutter des jungen Mädchens erschienen und hatte dort eine Szene gemacht. Nachdem er mehrfach zum Gehen aufgefordert worden war, bekam er einen Lohjuchsanfall, packte die Schwiegermutter und setzte sie vor die Tür. Dabei traktierte er sie mit Schimpfwörtern wie „Kanaille“. Durch das Eingreifen ihrer Tochter konnte die ausgesperrte Schwiegermutter wieder in ihre Wohnung gelangen. Der Angeklagte entsetzte sich jetzt zwar, machte aber weiter auf den Treppen und vor der Haustür Krach und bewirkte, daß das ganze Haus rebellisch und die Mutter seiner ehemaligen Braut schwer bloßgestellt wurde.

### Jüdisches Schieberkontorium abgeurteilt

Berlin, 5. Mai. In dem Strafverfahren gegen das vierköpfige jüdische Schieberkontorium, das, wie bereits berichtet, für fast RM 700 000 lose Brillanten nach Deutschland eingeschmuggelt und den Gegenwert ausbeutete, hatte, verurteilte die Berliner Strafkammer nach fünfjähriger Verhandlung das Urteil. Der nach Antwerpen geflüchtete Juwelenhändler Heinrich Kalowski erhielt im Abwesenheitsverfahren acht Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Gefängnis und RM 160 000 Geldstrafe; der 34jährige Abraham Szynholz drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Gefängnis und 150 000 RM Geldstrafe, der Juwelenhändler Mendel zwei Jahre Zuchthaus, 50 000 RM Geldstrafe und 26 100 RM Steuergebltsstrafe; der gleichfalls geflüchtete Emil Jüming ein Jahr Zuchthaus, 20 000 RM

# Zwölf OVERSTOLZ 50pf.

In stetem Wechsel von Sonne und Regen reift die Ernte unserer Äcker. Eine Sommenglut, wie sie tagtäglich auf den Feldern Mazedoniens lastet, würde ihr nicht den Segen bringen wie dem Tabak, der ja nicht Frucht tragen, sondern Aroma sammeln soll in seinen Blättern. Es ist also gerade der Überfluß an Sonne, der dem Mazedonen-Tabak und damit der OVERSTOLZ den Reichtum an edlen Duftstoffen beschert.



Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien.



# Der tägliche Nachrichten-Sport

## ten Hoff II schlug Ungarns Meister

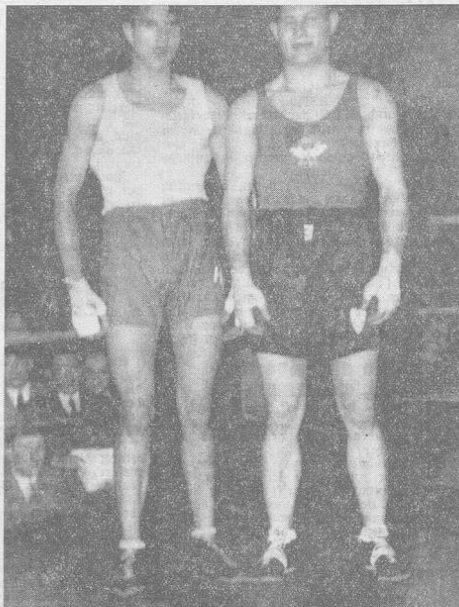
### Große Leistung unseres Oldenburger Schwergewichtlers gegen Nagh

(Sonderbericht der „Nachrichten“)

Hannover, 5. Mai. Ungarns National-Vorzug, die sich fast ausnahmslos aus Landesmeistern zusammensetzt und für Paris in Hannover, Wilhelmshaven und Bremerhaven verpflichtet wurde, ging am Freitagabend im mit 2000 Zuschauern gefüllten Saal des Konzerthauses in Hannover gegen eine durch den Oldenburger Schwergewichtler-Sammeister ten Hoff II verstärkte Vereinsmannschaft von Heros-Eintracht in den Ring. Die Ungarn, die durchweg großartige Leistungen boten, mußten in Hannover eine hohe 4:14-Niederlage hinnehmen, die jedoch nicht ganz dem gezeigten Können entsprach. Den Hauptkampf des Abends bestritten der ungarische Schwergewichtlermeister Ferenc Nagh, der u. a. auch Siege über unseren Olympiasieger Herbert Ruge, über Europameister Ole Landberg (Schweden) und den polnischen Landesmeister Wikat bezog, und der niederländische Schwergewichtler-Sammeister Sein ten Hoff (Oldenburg). Der Oldenburger gewann diesen Kampf auf Grund seiner wirkungsvollen Distanzarbeit klar und verdient nach Punkten, nachdem er den Ungarn mehrfach angeschlagen hatte.

Die Ergebnisse des Abends waren:  
 Fliegengewicht: Sammanst (Hannover) unterliegt gegen Jeni (Ungarn) nach Punkten.  
 Bantamgewicht: Wille (Hannover) verliert gegen Bondi (Ungarn) nach Punkten. Barfels (Hannover) schlägt Bodany (Ungarn) nach Punkten.  
 Federgewicht: Kallás (Hannover) schlägt Enes (Ungarn) nach Punkten.  
 Leichtgewicht: Diekmann (Hannover) schlägt Wojnóts (Ungarn) nach Punkten.  
 Weltergewicht: Dabib (Hannover) schlägt Bene (Ungarn) nach Punkten.  
 Mittelgewicht: Harns (Hannover) schlägt Milerer (Ungarn) nach Punkten.  
 Halbschwergewicht: Koppers (Hannover) schlägt Bartás (Ungarn) nach Punkten, wobei der

ten Hoff (links) nach seinem Sieg über Ungarns Meister Nagh (Aufnahme: Keller)



Kampf nach der ersten Runde wegen einer Verletzung des Ungarn gestoppt wurde.

Schwergewicht: Ten Hoff II (Oldenburg) schlägt Nagh (Ungarn) nach Punkten.

## ten Hoff's großer Kampf

Um einen halben Kopf überragte der bekannte Ungar-Meister Ferenc Nagh seinen Gegner ten Hoff II, als diese beiden Schwergewichtler zum letzten Kampf vorgestellt wurden. Beide hatten einen herzlichen Empfang durch das Publikum und die enttäuschten nicht. Ein wenig jungfäulig, raut und schlant, so stand der Oldenburger Sammeister neben dem riesig stark wirkenden Ungarn, dessen hervorragend durchtrainierter Körper eine glänzende Konstitution zu verraten schien und hier schon rein äußerlich als Favorit dieses Kampfes gelten konnte, weil er alle Vorteile auf seiner Seite hatte. Aber der Schein trug und der Kampf selbst erwies die Wahrheit, die nämlich darin bestand, daß der Oldenburger über Nacht vom Anfänger zum Ringkämpfer wurde! Wir haben kein ten Hoff in fast allen seinen Kämpfen von der Ringseite aus beobachtet, wir haben immer was von ihm gehalten und immer wieder betont, daß sein Weg steil und unabänderlich zur Höhe führen wird, wenn er an sich so streng und eifern weiterarbeitet wie bisher, wenn er aus seinen Niederlagen die Lehren zu ziehen versteht und wenn er der bozende Junge bleibt, der er bisher war! Heute, im Ring des HC Heros-Eintracht in Hannover, da hat der Oldenburger wieder einmal nur zu deutlich gezeigt, daß er in zwei kurzen Wochen soviel an Können und an Erfahrung in sich aufgenommen hat, wie er noch nie besaß. Nur wenige Kämpfe mit internationalen Spitzenkämpfern haben diesen langen Oldenburger Jungen gereift und abgeholfen und an Witz zeigte er vielleicht schon mehr, als der alte Ringstrolcher Nagh, der schon fast 200 Kämpfe mit Europas Elite hinter sich hat. Was ten Hoff gegen Ole Landberg lernte oder gegen Drechsler in Wöden oder auch in Offen, vielleicht auch durch die Unterwerfung des Reichsbolzlehrers Rudolph Reetz, hat er festgehalten und wertet es nun aus. In dieser Verfassung aber kann ihm auch in Deutschland kaum noch ein Mann gefährlich werden, es sei denn noch Herbert Ruge, wenn er genügend „Dampf“ für die dritte Runde in sich hat. Sonst hat Sein ten Hoff auch gegen ihn eine glatte Chance und wir warten auf den Augenblick, wo unser Olympiasieger und Landesmeister mit dem jungen Niedersachsenmeister zusammentrifft!

Im Kampf gegen Ungarns Meister Nagh bekehrte ten Hoff die Lage mit seiner fabelhaft ausgearbeiteten Linken, die auch hier wieder den Hauptteil der Arbeit zu verrichten hatte. Fast im englischen Langstil bogte der Oldenburger, mehr auf Verteidigung als auf Angriff, aber stets mit der Wirkung auf seiner Seite. Als Nagh seine erste Rechte losgelassen hatte, die der Oldenburger glatt passieren ließ, weil er

nach links durch einen blühenden „Klopp“ entwich, kam schon die Wendung, ten Hoff schob seine Linke ganz lang heraus und machte sie dem Ungarn gegen den Kopf, daß er um einen Meter zurückweichen mußte, um die Wirkung zu überwinden. Während über diesen Treffer verächtlich der Ungar, den Oldenburger zum Schlagwechsel zu bringen, aber ten Hoff wußte, daß er dabei den kürzeren ziehen würde und bis in der Defensiv, um aus dem Rückzug heraus seine Linke immer wieder gegen den Kopf des Ungarn abzuschießen, diesem auch nicht den geringsten Angriffspunkt liehnd. Aus der Ecke wurden dem Ungarn in seiner Mutterprache Anweisungen gegeben, die aber vom Ringrichter bald unterbunden wurden. Nagh wollte es nun unbedingt wissen, griff stürmisch an und versuchte seine vernichtende Rechte zum Kopf durchzubringen, aber ehe er sie ganz heraus hatte, funkte ihm ten Hoff schon wieder die Linke hart und trocken in das Gesicht, so daß der Ungar aus der Nase zu bluten begann. Auch in der zweiten Runde bogte ten Hoff tatlich richtig aus der Verteidigung heraus, er ließ sich nicht zum Angriff und zum Schlagwechsel in Halbsitz verführen, so daß Nagh ihm weiterhin kommen mußte.

Das war Wasser auf die Mühle des Oldenburger, der nur so über den Ringboden hinwegschwebte, den Ungarn geradezu in seine Linsten hineinsog und wieder zurückwarf. Und

dann legte urblühlich eine gerade Rechte des Oldenburger's heraus, die Nagh so hart an Kopf traf, daß dieser in die Seite zurückfiel und sich nur mit Mühe daran aufrecht erhalten konnte. Ohne sich zu überlegen, ging ten Hoff nach, stellte sich den Ungarn zurück und versuchte ihn abzuschleifen, aber instinktiv benutzte sich Nagh nach der Seite, und so funkte diese Rechte des Oldenburger's vorbei. Aber bis zur letzten Pause hatte Nagh trotzdem noch einiges zu kassieren, was ihm nicht sonderlich bekam und so war er bereits geschlagen, als die zweite Pause angeklaut wurde. Die Schlagrunde brachte den Untergang des Ungarn! Jetzt war ten Hoff nicht mehr zu halten, er war sofort in der Ringmitte und setzte dem kommenden Ungarn sofort wieder die Linke gegen den Kopf, der die Rechte folgte. Auf das Ohr getroffen, wollte Nagh wieder, aber er hatte die Wirkung schnell überstanden und griff wieder an, abermals von ten Hoff wirkungsvoll getonert. Dann war der Ungar wieder hart angeschlagen, er war fertig, und doch lauerte er auf die Chance eines Volltreffers, die ihm ten Hoff nicht mehr gab. Bis zum Schlußbogte der Oldenburger vorzüglich und überlegen, schlug den Ungarn noch zweimal klar an, legte aber keinen großen Wert auf einen Niederschlag. So bogte er einen haushohen Punktsieg heraus, der viel bejubelt wurde und außerordentlich wertvoll ist.

## Fünf Minuten vor 12 beim VfR 94

Vorteilhafte Chance für den Klassenvergleich gegen Nordsee Cuxhaven

**VfR will morgen Meister werden**  
 Riesengroß ist das Interesse, das die morgigen Spiele in der Bremer Gruppe der Fußball-Bezirksklasse begleitet. Die allgemeine Anteilnahme bezieht sich in erster Linie auf das Spiel des Bremer Sportvereins, der morgen sein letztes Spiel gegen den VfR kommt hinter sich bringen muß. Bei 21 Spielen und 33 Punkten hält er die Spitze gegen den VfR Woltmershausen, der 20 Spiele und 30 Punkte aufzuweisen hat. Siegt also der VfR in diesem letzten Spiel, dann kann Woltmershausen, auch im Falle, daß es die beiden letzten Spiele noch gewinnt, nicht mehr eingreifen, und der VfR ist Meister. Auch wenn der VfR nur unentschieden spielt, geht er auf Grund seines weitaus besseren Torverhältnisses als erster durch Ziel. Sollte der VfR aber verlieren, dann ist die Meisterschaftsentscheidung von dem Abschneiden der Ausdorf'er abhängig, die dann unbedingt aus den beiden Spielen noch vier Punkte herausholen müssen, um den VfR abzuhängen.  
 Wir Oldenburger schielen aber weniger

auf dies Bremer Spiel als auf das, das unsere VfRer morgen in Cuxhaven gegen die Nordsee anzutragen haben, entscheidet sich doch hier zu weitaus 80 Prozent ihr Schicksal. Verliert der VfR auch dieses Spiel, was man ja eigentlich gegen einen so schwachen Gegner, der zudem als absteigberühmter nicht sonderlich viel Clan aufbringen sollte, nicht annehmen darf, dann kann der VfR nach unserer Ansicht „Bezirksklasse oben“ ruhen. Ketten kann er sich dann nur noch... wenn:

1. der VfR selbst sein letztes Spiel gegen Sparta Bremerhaven gewinnt;
2. der VfR Oldenburg dann in seinem letzten Spiel gegen den gleichen Gegner verliert, dann schon ein Unentschieden würde die Voraussetzungen puntgleich mit einem besseren Torverhältnis in 2 zu den VfR stellen.
3. Germania Leer aus ihren beiden noch ausstehenden Spielen nicht mehr als einen Punkt holt. Zwei Punkte wird die Germania ebenfalls puntgleich mit einem besseren Torverhältnis über den VfR bringen.

## Italien gewinnt „Coppa Mussolini“

Seinen ersten Höhepunkt erreichte das 14. Internationale Reitturnier in Rom am Freitag mit der Entscheidung des Preisess der Nationen um den Goldpokal Mussolini in Anwesenheit des Duce. Italien behielt diesmal die wertvolle Trophäe im eigenen Lande und siegte mit 20 Fehlerpunkten vor Deutschland mit 28, Polen mit 40, Rumänien mit 69 1/2, Belgien mit 75, der im Vorjahre erfolgreich gewesenen Türkei mit 80, England mit 84 1/2 und Portugal mit 91 Fehlerpunkten. Deutschland stellte in Oberleutnant Weidemann den besten Einzelreiter, der auf Fribolin mit nur 4 Fehlern und der besten Zeit an der Spitze der Einzelwertung stand und den Ehrenpreis des Außenministers Graf Ciano gewann.

## Deutschland-Schweiz verlegt

Um den Davisplatz - wegen in Wien

Der deutsch-schweizerische Davisplatzkampf fand erst am Sonntagabend in Anariff genehmigt werden. Ein Dauerregen, der schon in der Nacht zum Freitag begann und bis in die Mittagsstunden anhielt, machte den Meisterschaftsplatz in Wien für eine so wichtige Begegnung unbrauchbar. Den Eröffnungskampf werden nun am Sonntagabend, wie vorgehen, Robert Wenzel und der Schweizer Manoff bestreiten.

Aus diesem dreifachen „Wenn“ kann man erkennen, wie notwendig es für den VfR ist, daß er morgen beide Punkte heimführt.

Wir haben nun sogar bei dieser Betrachtung angenommen, daß der VfR in seinem letzten Spiel gegen Sparta gewinnt. Aber das ist gar nicht so leicht. Die Spartaner haben letzten gegen Hemelingen wieder verloren, spielen morgen gegen Woltmershausen, der noch seine letzten Meisterschaftsspieltage behalten will, werden also auch hier wohl wieder auf der Strecke bleiben, und fällen sich somit selbst bedroht. Das wird sie natürlich zu einem gefährlichen Gegner machen. Diese Feststellung trifft in gleichem Maße den VfR, der ja auch noch gegen Sparta zu spielen hat.

Und wenn nun der VfR, was wir alle annehmen, gewinnt, dann hat es die Sparta ganz allein in der Hand, ob der VfR oder der VfR abstiegt. Verliert Sparta gegen VfR, dann ist der VfR verloren. Ob in diesem Falle der VfR noch abstiegt, hängt dann von dem Abschneiden der Germanen aus Leer ab, die beim Gewinn beider Spiele in diesem Falle auch den VfR noch hinaufziehen. Die Möglichkeiten, die entstehen, wenn diese oder jene Mannschaft unentschieden spielt, wollen wir lieber nicht mehr erörtern, sonst könnten zum Schluß überhaupt kein Mensch mehr durchs Man sieht daraus, wie groß und verschieden sie noch sind. Für den, der Lust hat, sich auch noch in dieses vielfache „Wenn und Aber“ zu fügen, für den hängen wir noch einmal die Tabelle an.

Morgen werden wir auf jeden Fall klarer sehen, denn auch die Germanen aus Leer stehen im Kampf, und zwar in Bremen gegen den Norddeutschen Klub.

Bremer Sportv.	21	15	3	3	74:22	33:9
VfR Woltmersh.	20	14	2	4	74:32	30:10
Bremer Sportv.	21	11	4	7	63:40	24:18
VfR Bremen	19	10	3	6	58:43	23:15
VfR Hemelingen	22	9	3	10	39:48	21:23
Zura Bremen	21	9	2	10	45:45	20:22
VfR Bremerhaven	17	8	9	3	43:45	17:21
Sparta Bremen	17	6	4	7	42:41	16:23
VfR Oldenburg	21	6	4	11	33:45	16:26
Germania Leer	20	6	3	11	42:51	15:28
VfR 94 Oldenburg	20	7	1	13	46:65	15:28
Nordsee Cuxhaven	20	4	3	13	34:212	11:29

## Nordsee Cuxhaven-VfR Oldenburg

Nun, es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn unsere Mannschaft bei den Nordsee-Leuten Federn lassen würde. Wir brauchen nicht einmal die Erinnerung an die 5:0-Padlung heraufzujucheln, die der VfR diesen Gegner in ersten Spiel in Oldenburg aufbringen konnte. Kein einziges Mal haben die Leute von der Elmündung in der letzten Zeit eine demnächstige Leistung geboten. Sie haben von Durchschmittsmannschaften der Gruppe haushoch „Gib“ erhalten, so hoch, daß man von einem doppelten Klassenunterschied zu sprechen geneigt war. Das gibt unserer Elf ein ganz beachtliches Hebergewicht. Das aber darf die Oldenburger Mannschaft alles nicht in Betracht ziehen. Sie muß spielen, als ginge es gegen den allerkräftigsten Gegner. Denn nicht nur die beiden so wichtigen Punkte winken, sondern auch die wohl allerletzte Gelegenheit, das Torverhältnis wieder in etwas bessere Ordnung zu bringen. Und was das Torverhältnis bedeutet, das brauchen wir den Leuten von der Alexanderstraße nach unseren obigen Worten wohl nicht noch eigens klarzumachen. Der VfR ist also Favorit, daher Favorit darf man wohl sagen. Zum Schluß nun noch die Mannschaftsaufstellung, wie der VfR sie uns mitgeteilt hat:

Kampfen  
 Müller Ruffhop  
 S. Dilmanns Schwerdner Nague  
 Stapel Döhler M. Dilmanns Warne Annis  
 Wir hoffen zuderschließlich auf einen Sieg der Mannschaft.  
 H.E.



# Das vorletzte Spiel der 1. Kreisklasse

In Wilhelmshaven zwischen Adler und Heeres-SV 16

Die 1. Kreisklasse Oldenburg-Hriefland steigt sich zum Schluss. Nur noch zwei Spiele sind rückständig. Morgen haben beide Adler- und Heeres-SV die Wilhelmshavener Adler-Mannschaft zu Gast. Die Adler-Mannschaft hat sich in der letzten Saison ausgezeichnet und zwar wegen des Ausfalls der Adler 1. Kreisklasse zwischen SVS und SVS 76 bereits um 13.30 Uhr. Im Herbstspiel gelang den Oldenburger Soldaten über die in der Spitzengruppe liegende Adler-Mannschaft ein überraschender 5:2-Sieg. Seitdem haben beide Mannschaften mit sehr wechselhaftem Erfolg gekämpft. Beide Mannschaften hatten noch den Meister-Titel vor sich. In einem Entscheidungsspiel in Bremen am Sonntag wird nun die Frage der Meisterschaft geklärt werden. In den weiteren Spielen geht es nur um die Tabellenplätze. Folgende Spiele finden am Sonntag statt:

In Bremen:   
 Mann 75 I - Mann 288 Bremerhaven   
 In Delmenhorst:   
 Mann 392 - Mann 91 Oldenburg   
 In Wilhelmshaven:   
 Mann 59 - Mann 75 II Bremen

gemeinde, denn in den Pokalspielen zeigten sich die 7er von der allerbesten Seite. Die hierbei gesammelten Erfahrungen sollten ausreizen, um den Aufstieg zu schaffen. Sollen wir, daß die Heerenbürger mit ihrer besten Vertretung gegen die SVS antreten können und daß ein Sieg oder zumindest ein Unentschieden herauskommt.

**Vannmannschaft in Delmenhorst**  
 Die Fußballspiele der Gebietsspiele sind fast beendet. Wie wir bereits mitteilen konnten, haben sich an die Spitze der Tabelle die Mannschaften der Vann Bremen (75) und Bremerhaven (288) gesetzt. In einem Entscheidungsspiel in Bremen am Sonntag wird nun die Frage der Meisterschaft geklärt werden. In den weiteren Spielen geht es nur um die Tabellenplätze. Folgende Spiele finden am Sonntag statt:

In Bremen:   
 Mann 75 I - Mann 288 Bremerhaven   
 In Delmenhorst:   
 Mann 392 - Mann 91 Oldenburg   
 In Wilhelmshaven:   
 Mann 59 - Mann 75 II Bremen

## Bezirksklassenmeister bei Viktoria

Han-Gebel Kuppertal am Pfingstsonnabend in Oldenburg

Dem SVS Viktoria ist es gelungen, für Pfingstsonnabend die Sportvereinigung Young-Gebel Kuppertal-Bremen zu einem Abendspiel zu verpflichten. Han-Gebel ist Bezirksmeister und nimmt an den Aufstiegsjahren zur Niederrhein-Gauliga teil.

## Schwerer Gang für TuS 76

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse gegen Wilhelmshavener SV

Morgen beginnen die Aufstiegsjahren zur 1. Kreisklasse Oldenburg-Hriefland, an denen die Meister der 2. Kreisklasse, TuS 76 Oldenburg, Wilhelmshavener SV und SVS 76 Oldenburg, teilnehmen. Unser Meister TuS 76 hat die unangenehme Aufgabe, den starken SVS zuerst in Schlichtung aufzunehmen. Über die Spielstärke der SVS ist man in Fußballkreisen sehr geteilter Meinung. Was uns zuzunehmen Informationen liefert der SVS zur Zeit eine äußerst spielerische Mannschaft, von der man annimmt, daß sie den Aufstieg bestimmt schaffen wird. Aber auch der zweite Gegner, der SVS 76 Oldenburg, der ebenso wie der SVS seine Punkteplätze überlegen gewinnen konnte und der in seinen letzten fünf Spielen die besten Aufwände hat, ist ein ernst zu nehmender Gegner. Zweifellos ist also die Aufgabe unseres Meisters TuS 76 schwerer als für den SVS, auf den im letzten Jahre. Was unser Vertreter kann, wissen wir und auch Oldenburger Fußball-

## Die Sommerspiele beginnt

Die ersten Fußball-Pflichtspiele - Acht Lehrgänge im Kreisgebiet

Jetzt ist auch endlich wieder die Zeit für unsere Sommerspiele gekommen. Die während der Herbst- und Winterferien Zeit einen dreitägigen Raum der spielerischen Betätigung einnehmen. War die Verteilung an den verschiedenen Sommerspielen: Fußball, Korbball, Schlagball, Schaulandball und Ringenspiele in unserer Nordwestecke schon von jeher als gut zu bezeichnen, so daß noch in jedem Jahre in irgendeiner Spielart irgendwelche Sommer- oder Gaufestspiele nach Oldenburg stattfanden, so hat der Kreisverband Hermann Müller (Oldenburg) eine große Verbesserung für die Sommerspiele vor, vor allem für Fußball, Korbball und das mehr und mehr aufkommende Ringenspiele. Im Laufe des Monats Mai finden aus diesem Anlaß im Kreis Oldenburg-Hriefland 24 Lehrgänge statt, die alle Interessierten mit allen Spielarten erfassen. Ein großer Lehrgang wird eingeleitet, damit auch an allen Orten gewissenhafte Arbeit geleistet wird. Morgen finden allein acht Lehrgänge statt. Nur dem Saarenerich schließt der Wöhlendort Korbballspielern und dem Wöhlendort Ringenspielerinnen. Im Laufe der Woche beginnen dann am Orte die Pflichtspiele der verschiedenen Kreisklassen.

Die ersten Fußball-Pflichtspiele  
 In der Gruppe Nord der Fußball-Gauliga spielt wieder unser Vertreter, der Bürgerfelder

## Um den Aufstieg zur Fußball-Bezirksklasse

Das zweite Spiel des VfR Wilhelmshaven

Nach seinem 2:0-Sieg am letzten Sonntag über Roland Delmenhorst hat der VfR Wilhelmshaven morgen in Bremen gegen die Bremer Turngemeinde anzutreten. Es bleibt abzuwarten, ob es den Vätern gelingt, den Bremer Meister auszuspielen. Da mit TuS 93 Bremerhaven besonders stark zu rechnen ist, und nur zwei Mannschaften von vier beteiligten Vereinen ausfallen, müssen die Wilhelmshavener morgen sich gewinnen, wenn sie den Aufstieg schaffen wollen. Ein Sieg der Bremer liegt aber genau so nahe wie ein Erfolg der VfR.

## Kleines Fußballprogramm

In der 2. Kreisklasse der Staffel Oldenburg findet nur das Spiel   
 Zweifelder SG 1 - SV Glück auf 1   
 statt, das die Turner vom Glücksweg für sich entscheiden sollten.   
 In den weiteren Kreisklassen nähern sich die Punktspiele immer mehr dem Ende. Morgen ist das Spielprogramm nur gering. Besondere Erwähnung verdient noch das Spiel der Alten Herren des Osnabrücker SpV und des VfR Bittfeld Wilhelmshaven.

Klasse. Adler kommt nach der beiden Niederlagen gegen Osnabrück und Arften für den Aufstieg nicht mehr in Frage. Morgen empfangen sie auf eigenem Platz die Frontiere aus Oldenburg, die gegen Osnabrück verloren haben, aber gegen Arften ein 4:1-Unentschieden herausloften. Die Adler-Mannschaft wird es also sehr schwer haben. In Osnabrück fällt eine wichtige Vorentscheidung zwischen dem mit 4 Punkten führenden SVS Osnabrück und dem SVS Arften, der 3 Punkte hat.

## Handballkampf im Fliegerhorst

Meister SVS erwartet den SVS Delmenhorst   
 Am Sonntag, 10.30 Uhr, findet im Fliegerhorst ein spannender Handballkampf zwischen unserem Kreisstaffelmeister, dem SVS Oldenburg, und dem Meister der Delmenhorster Staffel, dem Luftwaffen-SV Delmenhorst, statt. Morgen stehen sich diese beiden Mannschaften im Kreisstaffelkampf gegenüber, aber diesmal müssen sie schon in Kürze um den Aufstieg zur Bezirksklasse kämpfen. Aus diesem Grunde ist dies Zusammenreffen besonders aufschlußreich über die Spielstärke beider Mannschaften.

## Die große Chance des VfB

Entscheidung in der Hohen-Kreisklasse in Horn

Die beiden Staffelmänner VfB Oldenburg und H.C. Horn Meister die sich am letzten Sonntag im ersten Entscheidungsspiel unentschieden trennten, stehen sich morgen in Bremen-Horn zum letzten Entscheidungsspiel gegenüber, der von zwei Schiedsrichtern der Gauliga geleitet wird. Beide Mannschaften werden sich wieder auf ihre Kräfte des letzten Sonntags stützen. Im Sturm der Oldenburger werden Bödel und Schlimm ihre Kräfte tauschen, offensichtlich wird der Angriff der Oldenburger dadurch fruchtbarer; denn die Horner Hintermannschaft ist nicht so leicht zu überwinden. Da die VfB vor dem Horner Platz immer sehr gut fertig geworden sind, dürfte den Horner der Vorteil des eigenen Platzes seinen Gewinn bringen. Hoffen wir, daß unsere Spieler in Bremen die Herren nicht verlieren, dann haben sie auch berechtigte Hoffnungen, durch einen Sieg die Kreismeisterschaft an sich zu bringen, die Oldenburgs Soden-Gemeinde dann ein großes Stück in ihrer Arbeit weiterbringen wird.

## Leichtathletik-Hallenwettkampf

VfB 94 gegen Nordenhamer Turnerbund

Am heutigen Sonnabend findet in der VfB-Halle der Rückkampf im Leichtathletik-Mannschafts-Klubkampf zwischen dem VfB 94 Oldenburg und dem Nordenhamer Turnerbund statt. Zum Austritt kommt ein Kreiskampf, bestehend aus Ringen, Weist- und Hochsprung, der als Einzel- und Mannschaftskampf gemischt wird. Am Gründonnerstag siegen die VfB in Nordenham im Mannschaftskampf.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Der Speisefrühernter

Die diesjährige Abgabeordnung für Speisefrühernter entspricht in ihren Grundzügen der Speisefrühernterabgabeordnung des Jahres 1933. Die Abgabeordnung ist den Kartellwirtschaftsverbänden übertragen, die berechtigt sind, mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Kartellwirtschaft geschlossene Anbaugelände und im Bedarfsfälle geschlossene Verbrauchsgebiete zu schaffen sowie Maßnahmen für die An- und Befestigung zu treffen. Soweit Anbaugelände geschlossen werden, müssen die Speisefrühernter über die Ortsgemeinden nach Anweisung der von den Wirtschaftsverbänden eingesetzten Bezirksabgabekassen berichtet werden. Als Speisefrühernter gelten alle vorbestimmten und nicht vorbestimmten Kartellfrühernter, deren Name und Größe in die Monographien und in die Listen in diesem Sinne als Speisefrühernter zugelassen sind. Die Regelung der Anordnung der Hauptvereinigung der Speisefrühernter vom 15. März 1939 aufgeführt. Der Verkauf der Speisefrühernter in geschlossenen Anbaugeländen erfolgt treuhänderisch im Namen und für Rechnung der Erzeuger durch die Bezirksabgabekassen. Dementsprechend muß aus dem Schlußschein der Erzeuger hervorgehen, für dessen Namen und Rechnung der Verkauf durchgeführt wird. Die Regelung der An- und Abgabe von Speisefrühernter ist ausschließlich dem Kartellwirtschaftsverband vorbehalten, der entsprechend den Wirtschaftsbedingungen die notwendigen Anweisungen gibt. Er kann hierbei insbesondere eine Beschränkung von Zufuhr und Abgabe verfügen.

## Bald gibt es wieder Schweinefleisch

Verknappungsercheinungen werden behoben

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat Anordnungen getroffen, die eine Verbesserung der Fleischlieferung vorzuziehen. Trotz aller Anstrengungen der maßgebenden Stellen, eine gleichbleibende Versorgung der Märkte mit Rindern und Schweinen zu erzielen, muß auch heute und in Zukunft mit Schwankungen gerechnet werden. Lediglich die Viehwirtschaft, an dem Rind und Schweinefleisch bisher in erster Linie bei der Fleischlieferungsgewinnung auszuwirken. Im Zusammenhang mit dem Fleischhandwerk und der Fleischwarendindustrie wurde die Hauptvereinigung schon bisher dahin zu wirken, daß vorübergehende Verknappungsercheinungen gegenüber der Verbraucherseite durch eine verminderte Fertigerzeugung abgemildert werden. Leider haben diese erzieherischen Maßnahmen keinen dauernden Erfolg gehabt. Trotz einer durchaus zufriedenstellenden Versorgung mit Rind- und Schweinefleisch mußte in den letzten Wochen beachtet werden, daß zwar in jedem Betrieb alle wirtschaftlichen Mittel- und Aufschüßler zu haben waren, dagegen in manchen Betrieben Schweinefleisch.

## Um den Aufstieg zur Handballgauliga

In der Gruppe A, in der unser Meister TuS 76

Adler Wilhelmshaven spielt, gibt es morgen zwei Handballspiele um den Aufstieg zur Gauliga. In der Gruppe A, in der unser Meister TuS 76 Adler Wilhelmshaven spielt, gibt es morgen zwei Handballspiele um den Aufstieg zur Gauliga.

## Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten“

Tag des Handwerks

In der Zeit vom 19. bis 21. Mai tritt in Frankfurt am Main das deutsche Handwerk wieder, wie alljährlich, zum „Tag des deutschen Handwerks“ zusammen. Es ist ein an deres Jahr, als es in den letzten Jahren. Es trifft sich nicht ein Teil des deutschen Volkes, nur geistig durch einen gemeinsamen Beruf, durch rücksichtslos getrennt, wirtschaftlicher Interessen im Gegensatz zu anderen Berufsständen und schließlich zum großen Teile sich, sondern das deutsche Volk, verbunden durch gemeinsames Blut, gemeinsame Sprache, gemeinsamen Boden, gemeinsame Arbeit und gemeinsame Kultur, getragen von dem durch den Nationalsozialismus gebauten Grundgedanken der Volksgemeinschaft, gibt sich einen Festtag, an dem es sein Handwerk herausstellt und durch sein Handwerk in die Erscheinung tritt. So ist der „Tag des deutschen Handwerks“ wahrhaftig ein Volkstag.

Wenn nun dieser Volkstag eröffnet wird mit der Verbindung und Ehrung der Reichsfieger aus dem handwerklichen Weltkampf, so gilt hier das gleiche, wie bei dem, der den alten Kaiserdom mit seinem Wappenstein nur mit hinstellen und betrachten. Es wäre zu wenig und zu oberflächlich, bei der Verbindung und Ehrung der Reichsfieger nur die Namen und Worte zu vernehmen. Nur, wer Geist und Seele weitet, empfindet die Größe und Ziele dieses Festes zum „Tag des deutschen Handwerks“. Nur der erkennt sie, der hinter diesen wenigen Namen und Worten 93000 deutsche Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge aus allen Ecken des Großdeutschen Reiches antreten sieht zum ersten Weltfest.

## Der 73. Deutsche Genossenschaftstag

findet am Sonntag, dem 14. Mai 1939, in Weimar statt. Es werden sprechen: Der Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes Reichsbauplatzleiter Dr. von Krentel, ein Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sowie der Thüringische Ministerpräsident Marschler.

## Keine ungefundnen Konjunkturgehälter für Stenotypistinnen

Der außerordentliche Aufstieg der deutschen Wirtschaft hat auch bei den Stenotypistinnen einen erheblichen Anstieg in der Anzahl der Stenotypistinnen entstehen lassen. Die Folge ist eine Steigerung der Gehälter für diese Berufsgruppe, die zu den allgemeinen Erwerbsverhältnissen der Gesamtbevölkerung in einem Verhältnis steht, zumal nunmehr, von der Konjunktur angeleitet, Arbeitgeber in den Vordereinstufen, die ihrer Ausbildung noch nicht immer die Voraussetzungen für einen Erlaß. Der Reichsverband der Arbeit für das Wirtschaftsamt Brandenburg hat sich daher entschlossen, die entfallenden Unwirtschaftlichkeiten abzufragen. Stenotypistinnen, Stenotypisten und Stenotypistinnen, die als solche während der letzten

sechs Monate tätig waren, dürfen, wie er in einer Entscheidung ausführt, beim Einlegen eines neuen Arbeitsvertrages kein höheres Gehalt fordern, als sie im bisherigen Arbeitsverhältnis beanpruchen konnten. Stenotypistinnen dürfen solche Gehaltsforderungen nicht anerkennen, wenn sie für den neuen Betrieb geltende Tarif- oder Dienstordnungen oder der Tarifordnung widersprechende Tarifverträge ein höheres Gehalt vorsehen, ist beim Einlegen der entsprechenden Voraussetzungen nach Verhandlung mit dem Arbeitgeber, der Stenotypistinnen, das höhere Gehalt zu zahlen.

Eine Erhöhung des Gehältsanspruches darf nicht beansprucht werden, wenn der Stenotypist in der letzten Zeit der letzten Erhebungen ist, dann die Anordnung des Reichsverbandes zur Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen, zur Verbindung des Arbeitsvertrages und der Anordnung von 15. April 1939 mit den dazu ergangenen Erklärungen zu befolgen. Falls hiernach die Zustimmung des Reichsverbandes nicht zu den beabsichtigten Veränderungen des Gehalts nicht erforderlich ist, hat der Betriebsführer dennoch die Pflicht, ihm jede Erhöhung unter gleichzeitiger Angabe ihres Umfangs sowie des Zeitpunktes und des Zeitpunktes der vorhergehenden Erhöhung anzugeben. Der Betriebsführer des neuen Betriebes ist verpflichtet, sich vor der Einstellung über das Gehalt und die sonstigen Bezüge der Bewerberin in der alten Stellung zu unterrichten. Auf Gehaltsforderungen, die nicht durch den Tarifvertrag gerechtfertigt sind, findet die Anordnung keine Anwendung.

## Renten werden aufgestaut

Zahlung von 20 Millionen RM im Jahr

Ueber die Bedeutung des von der Reichsregierung zum Geburtstag des Führers verabschiedeten Gesetzes zum weiteren Abbau der Rentevorschriften in der Reichsversicherung macht die „Deutsche Volkswirtschaft“ aufschlußreiche Mitteilungen. Durch das Gesetz wird der größte Teil ihrer Renten wieder aufgestaut, die infolge der Rentebeschneidungen der Rentevorschriften eingetoren waren. Das R u b e n d e n t e n wird neben Bezügen aus der Reichsversicherung auf die Hälfte beschränkt, neben anderen Bezügen auch aus anderen Renten aus der Unfallversicherung bezogen, dem wurde bisher die Rente aus der Unfallversicherung, Angestellten- und Knappschaftsversicherungen voll darauf angerechnet, was in vielen Fällen bedeutete, daß der Unfallrentner überhaupt keine















# Das Urteil eines Museentenners

Professor Dr. Karl Schäfer über das Museumsdorf in Cloppenburg

Zuge bin ich jetzt im Schützengraben gewesen; einmal war ich auf Schleichpatrouille. Das erste Mal war meine Aufgabe, mit einem Unteroffizier und zwei Mann ein Schild an die Wand zu heften, so heißt der Rest, der zwischen dem russischen Schützengraben hindurch führt, zu bringen. Auf dem großen, weißen, hölzernen Schild stand: „Przemysl gefallt 30.000 Gefangene!“ Der russische und der deutsche Schützengraben liegen eine 400 Meter voneinander. Dies ist klar zu sehen. In der folgenden Nacht kamen wir uns in nahe bei dem Schützengraben verlassene russische Schützengraben und dachten, die Russen würden kommen und das Schild holen. Wir wollten sie dabei gefangen nehmen. Denn drei Tage vorher hatten die 3. und 4. Schwadron ein Schild aufgehängt. Beide Schützengraben waren noch in derselben Nacht von den Russen gefüllt worden, aber kamen sie zu uns aber nicht. Man sah wohl auf dem anderen Ufer der Mantea, die nur 10 Meter breit ist, die russischen Patrouillen, aber keiner wagte sich herüber.“

Am 20. Juli 1915 schreibt er aus Minsk: „Anschließend liegen wir schon zwei Tage in Ruhe. Morgen geht es in die Richtung Ost. Es ist das ein herrliches Festzelt, in Feindesland hinein, womöglich als erster auf Patrouille, wo vorher noch kein deutscher Soldat gewesen ist. Das macht sehr

viel Spaß, weil wir uns doch auf Patrouille in unserem Element befinden, und die Befreiung dafür ist bei den Leuten sehr groß.“ (Aus dem „Obenburger Jahrbuch“ 1916/17 „Unsere Helben zum Gedächtnis“.)

**Ein Streich des Befreiten Kräger**

In der Zeit vom Herbst 1918, als die 4. Esadron vom Regiment losgelöst war und in der Ukraine gegen Bolschewikenkämpfer zu kämpfen hatte, kam es zu folgendem Streich des Gefreiten Kräger. Die Regimentsgeschichte erzählt folgendes: Am 24. August wurde Quartierwechsel nach Boronisch vorgenommen. Auch hier Patrouilleneinsatz mit Notgarbden und Streifen durch das Waldgelände. Bei einer dieser Streifen zeichnete sich der Befreite Kräger in hervorragender Weise aus. Er geriet nach Verlust seines Pferdes in Gefangenschaft und mußte neben dem Pferde eines zurückretirenden bolschewistischen Offiziers herlaufen. Diefem entriß Kräger seinen Revolver, der aber vergeblich. Bei dem nun folgenden Ringkampf gelang es Kräger, den ihm an Kräften überlegenen Gegner mit dem Revolver zu erschlagen. Nachdem er mehrfach geprügelt worden war, kam er auf dem Offizierspferde mit einer Schnurverletzung an der Hand zur Truppe zurück.“

## „Dat kummt van den Sweet van us Dragoners“

So heißt es noch heute bei den alten Bauern in der Umgebung des Korfesberges, jener Landschaft in der Gegend von Oberlah-Weiserhof-Wehner- und Wittenfols- moor. Jeht bis zwanzig Kilometer sah man dort weit und breit nichts als Moorlandschaft. Und hier war

**der alte Liebesplatz unserer Dragoner**

Hier ritten sie in allen Formationen ihre Pfaffen. Mann und Hof verloren dabei manchen Schweitztropfen; aber es war ein herrliches Bild für jeden Zuschauer, jeden Freund mitläufiger Schaupiele. Dort liegen die Bischöfe, die Wehrlosen Fußreitende, wo die Schwadronen sich zum Antritt ordneten. Jahr für Jahr wurde hier für die Paraden geübt, die dann in Anwesenheit des Korfesberges, des Gieses vom Regiment, mit seinen Säulen abgenommen wurde. Auch die Musikkapelle der Dragoner trachtete hoch zu Hof bei Schwadronen voran. Längeln bewegten sich die Kammermohnten Tiere. Alles Obenburger Landesheer, Obenburger Bauernjöhne, die dort in folger Haltung in ihrem Elemente waren und so an ihrem Landesherren vorübertritten. Hier

konnten alle Arten des Dienstes geübt werden, Erkundungen, Patrouillen, Meldungen, Angriff und Verteidigung. Um einen Leiche oben auf dem Hügel fanden die Pferde willkommene Nahrung. Die Dragoner wußten dann, wo auch sie in den Bauerngehöften etwas Nahrung finden konnten, einen frischen Trunk oder einen saftigen „Brotweizen-Bannbrot“. Schon einige Jahre vor dem Weltkriege wurden die Liebesplätze mehr nach Wimmerheide verlegt. Der Korfesberg war zu sehr von Steinen überfät, die den Pferden manchmal gefährlich sein konnten.

„Jawoll, so beer!“ wird es in diesen Tagen unter unseren abgedienten Dragonern heißen. Der Volksmund hat ihrem Schweize, der ihnen bei der brennenden Sommerhitze oft von der Seite kam, bis auf den heutigen Tag Achtung und Anerkennung bewahrt. Große Plätze des ehemaligen Liebesplatzes sind jetzt kultiviert und in blühende, grüne Felder verwandelt, je nach der Jahreszeit. Die Saat gedeiht dort vorzüglich. Und woher kommt das? Der Bauer weiß es:

„Dat kummt van den Sweet, de us Dragoners hier laten hebbit!“

„In der von dem Präsidenten der Deutschen Akademie, dem Bayerischen Ministerpräsidenten erdienten Zeitschrift „Deutsche Kultur im Leben der Väter“, veröffentlichte Professor Dr. Karl Schäfer unlängst einen Aufsatz, der die Ueberlieferung „Deutsche Freilichtmuseen“ trägt. In diesem Aufsatz behandelt der Verfasser, nachdem er die nordischen Freilichtmuseen in Schweden und Norwegen, in Dänemark und Finnland gestreift, ausführlich die mehr oder weniger genigten bzn. nicht genigten Versuche, auf deutschem Boden etwas Ähnliches zu schaffen, um sich dann ausführlich mit dem Museumsdorf in Cloppenburg zu beschäftigen.“

Professor Dr. Schäfer, der die nordischen Freilichtmuseen aus eigener Anschauung kennt, den Gedanken des Freilichtmuseums seit Jahrzehnten auf deutschem Boden verfolgt, den Plan einer solchen Anlage selbst einmal vorgelegt und propagiert, und der, wie er brieflich versichert, „die Nachrichten über die Arbeit an dem schönen Plan des Cloppenburgers Museumsdorfes, das endlich einmal den richtigen und natürlichen Weg für unsere Sammlungen bäuerlicher Kunst verwirklicht, mit lebhaftem Interesse verfolgt hat“, äußert sich in diesem Aufsatz prinzipiell dahin, daß „das Museumsdorf der gegebene und schönste Weg ist, alle diese heute unvollkommen aufgeschickerten Schätze der Volkskunst zum Leben und zu ersieherlicher Wirkung zu erwecken“, und an anderer Stelle, „daß sich endlich die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß es kaum einen anderen Weg zu einer echten, des Gegenstandes würdigen und zugleich höchst volkstümlichen und lebensdigen Gestaltung unserer Bauernsammlungen geben kann als das Museumsdorf.“ „Es darf“ so führt der Verfasser zur Begründung dieses Satzes weiter aus, „nicht vergessen werden, daß es unter wiederwärtiges Verständnis für Architekturstil und besonders für Raumlichkeit hat, das uns vom Ornament und vom Einzelgegenstand hingeführt hat zum Ganzen des Bauorganismus. So ist für das Bauernhaus der Fall gekommen, wo seine Erhaltung in öffentlicher Hand und seine Pflege als Kulturdokument uns wesentlich dünkt, als das Sammeln von reich geschmückten oder besonders originellen Einzelstücken von Hausrat und Gerät, von Trachtenstücken oder Schmuck.“ An anderer Stelle heißt es in eben diesem Sinne: „Es ist eine große Aufgabe für uns heute, das das heranwachsende Geschlecht eine bessere, eine ernsthafte und tiefer begründete Kenntnis vom

bäuerlichen Leben, vom Weizen der bodenverbundenen Schicht unseres Bauerntums bekommt. Ein paar buntemaltes Möbel oder farbige Trachtenstücke können dazu wirklich nicht viel beitragen, wohl aber die überzeugende Organismus des Bauernhauses samt seiner Einrichtung. Von diesem wertvollsten Stück unserer bäuerlichen Ueberlieferung haben unsere kulturellgeschichtlichen Museen bisher niemandem einen Begriff geben können.“

Von dem Museumsdorf in Cloppenburg im besonderen aber heißt es: „In Cloppenburg ründet sich allmählich schon das Dorfbild. Schneller als irgend jemand erwartet hätte, kommt hier das erste große Freilichtmuseum auf deutschem Boden zustande.“ Es ist heute kein Zweifel mehr, daß die Aufgabe zu einem guten Gelingen durchgeführt wird. — Das Vorbild in Cloppenburg wird Nachahmung finden...“ Abschließend sagt der Verfasser: „Unsere Zeit ist reich für diese neue und schöne Aufgabe im Museumswesen... Das deutsche Freilichtmuseum war bisher als das fortgeschrittenste und beste in Europa anerkannt. Laßt uns also auch auf dem uns so sehr am Herzen liegenden Gebiete der Volkskunstsammlungen versuchen, das Bestmögliche zu tun.“

## Neuer Landesführer des DRK

Der Führer der Landesstelle VI des Deutschen Roten Kreuzes, zu der bekanntlich auch der süddeutsche Teil des Gaues West-Ems gehört, Gausleiter Dr. Meier, hat infolge Kreisüberlegung sein Amt als Landesführer VI zur Verfügung gestellt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige stellvertretende Landesführer, DRK-Generalführer Regierungs- und Medizinalrat Dr. Klein, bestimmt.

2. Beilage zu Nr. 121 der „Obenburger Nachrichten“ vom 6. Mai 1939



## Zwischen Strom und Steppe

Ein Pfeisfischer-Roman von Michael Jora

Seitungsrechte nur durch Prometheus-Verlag, Gröden bei München. Nachdruck verboten!

**2. Fortsetzung**

Er aber raucht ruhig weiter. Ich denke, zum Erheben ist noch immer Zeit, der Teufel soll alle Wädel holen, mein Wagen knurr, ich habe Hunger. Und ich beginne zu essen. Fein — ich sage euch! Es war meine erste Fischsuppe, die ich je aß. Wie ich fertig war, nimmt er mir den Fischkopf aus der Hand, füllt ihn nochmals und isst selber. Nun, denke ich mir, ein Pfeisfischer wird gut sein; ich juche meine Welse heraus, und der andere — denkt euch nur — schießt mir gleich seinen Tabakbeutel hin.

„So denke mir nochmals, hoff der Teufel alle Wädel, morgen ist auch noch ein Tag —, ich kann doch jetzt, mit dem vollen Wagen, nicht in das Wasser gehen?“

„So sitzen wir, rauchen und feiner reden. Entweder sagst du rüber?“

„Nein“, sage ich, „aber ich kann es vielleicht lernen; bis jetzt war ich bei den Säulen.“

„Gut“, sagte der andere, „ich denke, wenn du nichts weiter vorhabst, so bleibe bei uns, wir brauchen einen Dritten!“

Der eine hat Gurka geheißen, der andere Josia. Beide waren Fischer an der obersten großen Bindung, nicht sehr weit von unserer Hütten. Etwas drei Stunden. Nun, ich fischte mit ihnen und lernte viel. Besonders von Gurka, der ein ganz feiner Fischer war. Den richtigen Köder lernte ich und die Sprüche dazu. Ich lernte Kleinen richtig einlegen und die Grundbangeln verfertigen, ich lernte mit den großen Schilppnetzen arbeiten. Ich kamme bald alle neuen Fischplätze und war rasch am Fluß heimlich.

Eines Tages sagt der Josia: „Kannst du schwimmen?“

„Nein“, sage ich.

„Das muß du lernen!“ sagt er.

Nun, ich lernte schwimmen, und bald schwamm ich besser als alle beide zusammen. Zwei Jahre blieb ich mit ihnen. Es waren keine Fischer, sag ich euch nochmals. Dann kam eines Nachts Schweißfieber. Wir waren alle drei in der Hütte. Stürmte war, und die Weiben an Ufer wurden vom Winde umgewelt wie Streichhölzer. Wir badeten nicht an Wassereinfahrt. Und plötzlich kam es. Wie eine krällende, tosende, wildtaufende Wüsterherbe kam es; es war stöhnend. Man sah es kam, wurde die Hütte, in der wir saßen, an die zehn Meter emporgeschleudert. Dann rieben wir im Sturm. Wir klammerten uns an die Hüttenstangen; die Helsen oder lang-

sam auseinander, weil jeden Augenblick ein mächtiger Baumfloss anprallte wie eine Kanonenkugel. Als die Hütte im Wasser versank, erwischte wir noch im letzten Augenblick einen Stamm, der mit uns wie ein schwebendes Pferd durch das Wasser glitt. Der Stamm drehte sich wie verrückt; wir waren bald über, bald unter Wasser. Den Josia hat es als ersten gepakt. Wir haben nichts; wir hörten einen Schrei, und dann war er weg. Der Gurka wie er den Schrei hört, läßt los und geht gleich unter Wasser. Aber schwimmen und einen Faden in dieser Hölle nicht — das war unmöglich. Beide waren fort. Ich sah allein auf meinem Stamm und dachte, daß ich jetzt direkt in die Hölle fahre.

Auf einmal gibt es einen schrecklichen Krach, und ich falle in das Wasser. Ich kann euch sagen, das war keine Kleinigkeit. Ich werde direkt gegenwärtig abgetrieben. Bäume kamen an mir vorbei und einmal eine Kuh. Ich versuchte, mich über Wasser zu halten. Und dann betete ich und schrie. Und dann bekam ich eins auf den Kopf, wahrlich ein von einem Balken, den ich aber noch erwischte habe. Ich sehe so etwas Dunkles, was schwimmt. Es war ein ganzes Dach, denkt euch nur. Nun, ich habe mich jetzt geplagt, endlich war ich dran und oben am Dach und fahre in diese teufelische Nacht hinein. Am Morgen bin ich auf einem brodelnden Meer, nichts wie Himmel und Wasser. Daraus sehen die Stützen der Weiben wie Grasbüschel heraus. Um mich herum ertrunkenes Vieh zu Hunderten, Rindvieh, Schafe, Schweine und Gänse — alles durcheinander, und auch Menschen. Die sagen vorbei mit aufgerissenen Augen. Aber sie haben nichts — sie waren ertrunken. Mein Dach war ein braves, richtiges, festes Dach. Ich war darauf so wie auf einem Schiff. So fuhr ich —, in der Ferne sehe ich einen Strich und ein paar Dächer. Ich fahre mit meinem Dach direkt auf den Strich los. Ich sehe keine Menschen. Ich denke mir: „so — jetzt bist du allein übriggeblieben, und die Zinnschiff ist da. Mein braves Dach fährt mit einem Krach an den Turm und bleibt dort hängen. Es war ein alter, dicker Turm; der hat gar nicht gewackelt. Aus den Turmöffnungen sehen ein paar grüne Gesichter heraus, und einer schreit:

„Jesus Maria!“

„Hallo!“ schreie ich, „schieß mir das Glodenfeld herunter; mein Dach hält nicht mehr lange still.“

Wichtig, sie haben mir das Seil heruntergelassen und zogen mich hinauf. Nach einer Weile drehte sich mein Dach und schwamm davon. Gott geböhlen, denke ich mir. Da waren vielleicht zwanzig Menschen. Die waren ganz ohne Verstand, so verwirrt waren sie vor Angst und Schreden. Ich sehe hinaus aus dem Turmfenster, und es kommt mir vor, daß das Wasser weniger heftig wird und auch fällt. Wir haben aber noch einen Tag und eine Nacht warten müssen. Dann war es weg — das Wasser. Freilich, es ist noch genug zurückgeblieben. Aber man konnte doch durch Schlamm, Dred und Sumpf hindurchkommen. Der Ort hieß Weisenhöf. Er war weg bis auf die Kirche und etwa fünf Häuser. Das ganze Land ringsum war verwirrt und mit diesem Sand und Schlamm bedeckt, in dem tote Tiere und Menschen halb vergraben lagen. Nun — ich sah, daß ich hier nicht viel helfen konnte, und wonderie fundenlang zurück an die Theiß, die noch immer aus den Ufern war und tobt wie ein nähriger Wille. Dann aber fiel das Wasser schnell. Ich hatte mir eine Hütte an unserem Sandstrand und begann aus Weidenruten Kanuzen zu binden. Darin fing ich damals Fische und lebte davon. Wie ein Wilder — sage ich euch, Wobden dauerte es, bis ich ein Boot fand und auch Welse, die sich in den Weiden verfrachtet hatten. So habe ich mich verjort. Ich blieb am Fluße; ich war froh, mich damals nicht ertränt zu haben. Pflut Teufel, wie die Menschen und Tiere aufgefassen lagen und saulten. Dann kam noch die Cholera und nahm ihren Zehent von den Menschen. Es war ein schreckliches Jahr, sage ich euch. Ich habe den Gurka und den Josia lange gesucht, aber nicht gefunden. Gewiß sind sie von den Fischen oder den gan vermittelnden Sunden getroffen worden. Ich blieb fünfzehn Jahre allein; dann kam der Herbst...“

Barnabas schwieg. Er sog an seiner Pfeife, die war ausgegangen. Die Männer hatten stumm und aufmerksam der Erzählung gelauscht. Als der Alte geendet hatte, nickten sie mit den Köpfen, räusperten sich und sprachen aus.

„Was dich die einzige Ueberzeugung, die du mitmachst?“ fragte Silo.

„O nein —“, antwortete der Alte, „Ueberzeugungen gibt es allfänglich, wenn dich Schnee in den Karpaten schmilzt. Dann steht das ganze Anland hier unter Wasser. Aber so wie es damals war, kam es mir mehr dreiermal. Alexander hat bei der letzten als kleiner Bursche Maria in seinen Kohn getretet. So traug ich vier fünfzig Jahren aber ist es doch niemals wieder gewesen. Man sagte zu jener Zeit, daß Gott die Menschen an der Theiß strafen wollte, die ihn vergessen hatten. Darum sandte er das große Wasser. Freilich — wie das

Unglück kam, da ermunerten sich die Leute wieder an Gott, schrien und hielten um Erbarmen.“

„Aber Strafe muß sein — sagte man —, und so ließ Gott das Wasser kommen.“

„Vielleicht sind auch viele Unschuldige zugrunde gegangen — besonders das arme Vieh, das gewiß nicht fündigte. Ich habe mir den Kopf über diese Dinge nicht zerbrochen, sondern ich fischte fleißig und fing genug, um zu leben und nun auch die Schweifer und Gntelochter zu füttern. Die Schweifer brachte Agnes mit, und jetzt, wo ich alt bin, ist es mir ganz gut, ein paar Weiber in meiner Hütte zu haben.“

Barnabas verstumte. Sotiel auf einmal hatte er schon jahrelang nicht gesprochen. Jetzt sollte ein anderer etwas erzählen. Der alte Kerekes hatte auch viel hinter sich; vielleicht wußte der eine Geschichte.

„Nun, Matthias“, sagte Barnabas, „jetzt bist du dran. Erzähle etwas, die Sonne ist noch am Himmel, und wir haben Zeit, auszufahren.“ Kerekes, der Alte, verzog sein Gesicht, als ob er in eine Zitrone geblissen hätte.

„Ich kann nicht erzählen!“ sagte er. „Mir fällt nichts ein — es war immer das selbe. Tag und Nacht am Fluße — dabei ein Weib, das sich anfangs immer vor dem Sturme und dem Fluße fürchtete. Dann, als der Anton kam, hatte sie wohl anders zu tun und verzog Wasser und Sturm, wenn der Bursche heulte. Vielleicht kann ich euch erzählen, wann und wie ich meinen größten Fisch gefangen habe...“

Die Männer waren einstimmig dafür, daß Matthias diese Geschichte, die sie alle, außer Silo, schon kannten — ja, mitleidet hatten —, erzählen sollte.

„Los, Matthias!“ sagte Barnabas. „Ich war auch dabei, als dir das Vieh den kleinen Finger abgezwickelt hat. So einen Fang haben wir niemals wieder gemacht. Erzähle!“

Matthias Kerekes setzte sich zurecht und begann:

„So wie Paul es sagt, war es unser größter und schwerster Fisch, der uns damals in das Netz ging. Der Teufel holt mich — es war ein so langer Zeit, wie zwei von uns, mehr als drei und einen halben Meter lang, und so dick wie die alte Margit. Er war über 80 Pfund. Es hat einen hundentlang Kampf gefollet, bevor wir die Bestie an den Sandstrand ziehen konnten.“

Aber ich will vom Anfang beginnen. Anton war noch nicht da, der war gerade dabei zu kommen. An jenem Morgen zogen wir aus — ich, Barnabas, Paul und Anton, der Fischer, Alexanders Vater, der jetzt schon lange ertrunken ist. Vier Kerle waren wir, alte Fischer und mit dem Wasser so vertraut wie mit unseren Betten in den Stütten. (Fortsetzung folgt)



# Die Spanienfahrt deutscher Kriegsschiffe

## Herzlicher Empfang unserer Seestreitkräfte — Panzerschiff „Admiral Scheer“ in die Heimat

Berlin, 4. Mai.  
Am 2. Mai 1939 um 8 Uhr lief das Flottenflaggschiff Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ der 1. Division, Kommandant v. Neuberger, mit dem Begleitschiff „Erwin Bockner“ aus Ceuta in Spanisch-Marokko aus.

Während des Aufenthaltes wurde der Flottenchef, Admiral Boehm, vom Kapitän in Teitan empfangen. Eine Offiziersabordnung wurde vom Kommanden der Stadt Ceuta zu einem Empfang eingeladen. Die gesamten Besatzungen nahmen auf Einladung des hohen Kommandanten an Ausflügen nach der Stadt Teitan, 40 Kilometer im Innern Spanisch-Marokkos, teil. Eine Parade der Falangisten, der spanischen Jugendorganisation, wurde vom Kommandanten des „Admiral Graf Spee“, Kapitän z. S. Langsdorff, abgenommen.

Der Besuch verlief in herzlichem Einvernehmen mit der spanischen Bevölkerung und den Behörden. Besonders freudig wurde eine Lebensmittelpende an die „Anglio Social“, die spanische Rotes Kreuz, aufgenommen, da die Lebensmittel zur Zeit durch die Verpflegung der von den Nazis vertriebenen Gebiete knapp sind.

Auch die folgenden zur Zeit in Spanien weilenden deutschen Seestreitkräfte haben nach fünf-tägigem Besuch die Häfen verlassen. Für die Zeit vom 6. bis 10. Mai ist das Anlaufen folgender Häfen an der östlichen Westküste vorgesehen.

1. Lissabon: Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit dem Flottenchef an Bord, Kreuzer „Köln“, U-Bootsflotte „Gumbin“ (6) und „Wegener“ (7) und das U-Boots-Begleitschiff

„Erwin Bockner“ mit dem Führer der Unterflotte an Bord.  
2. Pontevedra: Kreuzer „Geizig“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungsflotte an Bord und die Zerstörer „Seeburg“ und „Maas“ mit dem Führer der Torpedoboote an Bord, und „Dieter von Roeder“.  
3. Vigo: Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Befehlshaber der Panzerflotte an Bord.  
4. Rosabada: 1. Zerstörerflotte, zu-

fammengefaßt aus 1. und 3. Zerstörerdivision (Zerstörer „Mar Schult“, „Richard Weigen“, „Georg Thiele“, „Friedrich Ihm“, „Erich Steinbrunn“ und „Friedrich Godebi“).  
5. El Ferrol: U-Bootsflotte „Salzwedel“ (2) mit U-Boots-Begleitschiff „Saar“, Panzerschiff „Admiral Scheer“ ist von einer kurzen Auslands-Ausstellungsreise, in deren Verlauf Bilbao in Westspanien besucht wurde, in die Heimat zurückgekehrt.

## Ohnmächtige Wut

Der letzte Überlebende der fünf französischen Bevollmächtigten für die Verfallter Attas-besprechungen, der ehemalige Ministerpräsident Lardieu, veröffentlicht im „Gringoire“ einen offenen Brief an Adolf Hitler. Er nennt seinen Brief „Antwort eines Verbrechers“ und will mit ihm auf die Maßnahmen des Führers über das Verfallter Attas erwidern. Die unversöhnlichen Forderungen Adolf Hitlers sind dem französischen Volk, von denen der Brief spricht, erreichen nicht. Immerhin interessiert uns seine politische Tendenz. Lardieu schlägt mit den Worten: „Wenn es mir erlaubt ist, zu schlußfolgern, so werde ich sagen, daß Ihre Politik und Ihre Neben nur eines beweisen, nämlich, daß dieser Verfallter Friede, dessen Schreden Sie anprangern, Ihr Land nicht rigoros genug behandelt hat. Wenn es durch Ihre Verschuldung zum Kriegsausbruch kommt, hoffe ich, daß man, nachdem man ihn gewonnen hat, wissen werde, Ihnen

nach viel unmittelbarer härtere Bedingungen auferlegen, die durch Ihre Leidenschaft, Europa zu beherrschen, mehr denn je gerechtfertigt sind.“

„Es etwas hören wir, offen gesagt, nicht einmal ungern. Herr Lardieu offenbar keine ganz ohnmächtige Wut über das Verfallter Attas Adolf Hitlers. Daß es dem Führer gelang, das selbstverdrängliche und dessen Urheber selbstverdränglich auch in der letzten Reichstagsrede nicht anders denn als Verbrecher bezeichnete, zu zerschellen, hat Herrn Lardieu in maßlose Erregung gebracht. Er wird es dem Führer nie verzeihen. Er schäumt vor Wut, und vor allem: er zeigt seinen Haß. Wir nehmen interessiert Einblick in das Innenleben dieses „Verbrechers“, um bei seiner Selbstenttarnung zu bleiben. Sein schäumendes Innere ist für uns nichts anderes als eine Bestätigung für die Richtigkeit der deutschen Politik. Lardieus hemmungsloser Deutschhass ist ja nicht von heute und gestern, sondern hat

## NSD — Dank an alle Helfer

Berlin, 5. Mai.  
Sauptamtsleiter Hagenfeldt hat, wie das NSD meldet, nach Beendigung des letzten NSD an die ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes folgenden Ausruf erlassen:

„Meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen! Das erste Winterhilfswerk des Großdeutschen Reiches liegt hinter uns. Es ist im Hinblick auf die großen geschichtlichen Ereignisse ein stolzer Erfolg geworden. Dieses Ergebnis war nur möglich durch Eure unermüdbare treue Mitarbeit. Ihr habt als Gefolgsmänner des Führers Eure Pflicht getan.  
Euer Dank ist der Erfolg der Arbeit. Ich weiß, daß Ihr ebenso in den kommenden Wochen und Monaten Euch für die großen Aufgaben der nationalsozialistischen Volkshilfe einsetzt.“

bereits das Diktat schmieden helfen. Lardieu möchte uns gern noch einmal ein solches Diktat abfassen und dann mit noch härteren Bedingungen. Er ihm dieser Herzenswunsch erfüllt werden könnte, müßten allerdings zwei Voraussetzungen erfüllt werden. Das deutet Lardieu ja auch sichern an. Es müßte nämlich erst einmal Krieg geben, und dann müßte der Krieg von Frankreich gewonnen werden. Wir haben indes einen Zweifel daran, ob das französische Volk sehr wohl darauf ist, den Krieg zu führen, den Herr Lardieu für seine Nadelgestirne braucht. So meint beispielsweise der ehemalige Luftfahrtminister Deat: „Die französischen Vauern haben fetterlei Lust, für die Polen zu sterben.“ Und für Herrn Lardieu noch auch nicht. Es gibt im übrigen noch andere gewichtige Stimmen in der französischen Öffentlichkeit, die eine ähnliche Haltung bezugen.

## Guten Erfolg bei nervösen Herzbeschwerden



haben schon viele mit Klotterfrau-Melissengetränk erlebt. Das ist verständlich, denn die Wirkung von Melisse und Weidenröschen ist schon seit langem bekannt und geliebt. So berichtet bereits im Mittelalter der berühmte Arzt Paracelsus: „Die Melisse ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Arznei für das Herz.“

Viele Berichte bestätigen immer aufs neue diese Tatsache. So schreibt Frau Maria Müns (Bild nebenstehend), Hausfrau, Melisendamm 6, Brühl, Alte Köhler Str. 18 am 10. 2. 39: „Klotterfrau-Melissengetränk, das verdanke ich meine Gebundenheit. Seit mehreren Jahren habe ich nervöse Herzbeschwerden, die immer längere Zeit andauern, wobei ich tagelang in Bett liegen mußte. Da machte ich auf Rat einer Bekannten einen Versuch mit Klotterfrau-Melissengetränk. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Nach Gebrauch von einigen Flaschen wurde ich von den Qualitäten der Schmerzen. Ich nehme morgens nüchtern und abends in einem Glas Wasser ein Glas Klotterfrau-Melissengetränk auf. Die doppelte Menge Wasser. Ich bin 56 Jahre alt und habe seit zwei Jahren keinerlei Rückschläge mehr gehabt. Welt über hundert Flaschen habe ich in dieser Zeit gebraucht und kann jedem, der ähnliche Beschwerden hat, Klotterfrau-Melissengetränk als beste Arznei und

weilhalb sollten nicht auch Sie einmal einen Versuch mit Klotterfrau-Melissengetränk machen? Warum sollte er nicht auch Ihnen helfen? Selbstverständlich wird man bei ernstlichen Fällen den Arzt zu Rate ziehen. Klotterfrau-Melissengetränk mit Verzet als funktionelles Mittel zur Unterstützung der Selbstheilung und dadurch zur Bekämpfung des Krampfes verwendet.  
Verlangen Sie Klotterfrau-Melissengetränk in der neuen Original-Verpackung mit den drei Nomen bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Unter den Marken zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 finden wir noch Großpackungen für Dauerverbraucher.

Wir suchen zum 1. Juli oder früher eine tüchtige Bürokraft perfekt in Schreibmaschine, möglichst auch Kurzschrift. Dauerstellung. Bewerbungen mit Zeugnissen und Referenzen an

**Gehrels & Sohn, Oldenburg**

2000, 4500 und 7000 RM 1- oder 2-Familien-Haus als 1. Stadthypothek f. pünktl. Rinszahler gesucht. Zinsfuß 5%. RM, ev. Barzahlung.  
Heinr. Weyhe, Grundst. Makler, Alexanderstr. 197

**Hausfrauen!** Sammelt alle Küchenabfälle für das Ernährungshilfswerk der NSD

Gesucht per gleich oder später eine tüchtige

## Verkäuferin

für Bekleidung, Modewaren und Wäsche.

Wm. Reichardt, Nadorster Straße — Lindenhof

1500 RM auf Stadthypothek zu verleihen. Zinsfuß 5%.  
Heinr. Weyhe, Grundst. Makler, Alexanderstr. 197

3-4-Zimmer-Wohnung in der Preislage bis zu 75 RM für ruhige Mieter gesucht.  
Heinr. Weyhe, Grundst. Makler, Alexanderstr. 197

**Treckerführer**  
(Lang- & Kurzbock) gesucht.  
**A. Wollering Wwe.**  
Hofenstr. 48. — Tel. 2924.

Wir suchen zum Eintritt spätestens 1. Juli jüngere Verkäuferin für Kurzwaren, Strümpfe. Bewerbungen mit Zeugnissen  
**Gehrels & Sohn, Oldenburg**

**Verkauf von Bauplänen**  
Die Stadtverwaltung hat an der Meyer Straße im vord. Binsch-Strasse einige  
**Baupläne**  
zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird in Zimmer Nr. 26 des Rathauses erteilt.  
Oldenburg, den 5. Mai 1939. Der Oberbürgermeister, S. M. Nordorf.

**Vorstand der Ammerländer Wasseracht**  
Wiederwahl, den 5. Mai 1939. Die Frühjahrschau der öffentlichen Wasserfeste findet am Dienstag, dem 23. Mai 1939, vormittags 8 Uhr, Frieden.

# Das Wort 8 Pfennige

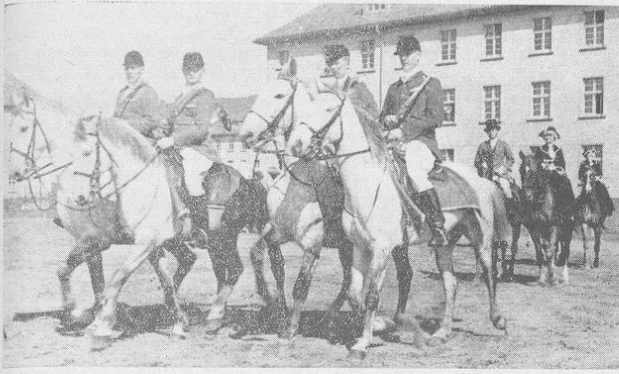
Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt	Kontoristin	Stellengesuche	Nahrungs- und Genussmittel	Tiermarkt	Verchiedenes
<b>Gut</b> möbliertes Zimmer (Zentrum) ab 15. Mai oder später zu vermieten. Morgenstraße 44/45 I.	<b>Gesucht</b> zum 1. Juni ein nettes junges Mädchen, welches alle Arbeiten mit verrichten muß, gegen gutes Gehalt. Kassen frei. Kontoristin Was, Norberner.	<b>Junges</b> Mädchen, 30 Jahre, in allen Hausarbeiten und Stöcken erfahren, sucht Stellung zum 1. 6. zur Führung des hauspat. Magazins. Näheres unter N 700 Geschäftsstelle Oldenb. Nachrichten.	<b>Zitronen-</b> Orangen- und Johannisbeer-Strich empfiehlt Th. Wille, Lange 42.	<b>Verkaufe</b> eine güstige Quene, Ludwig-Daten, Neufeldende 10, Oldenb.	<b>Feldstecher</b> Zeiß 6 x 24, preiswert zu verkaufen. Wischardstraße 8.
<b>Gut</b> möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in ruhigem Hause zum 15. Mai zu vermieten. Lambertstraße 43 I.	<b>Reinmachefrau</b> für sofort gesucht. Lange Str. 58, Laden.	<b>Frau</b> 35, ledig, in Landwirtschaft, Selbstwirtschaft u. Kolonialwaren-geschäft tätig (sehr arbeitsfreudig), sucht sofort oder später entsprechenden Wirkungsbereich. Angebote mit ausführlich. Arbeitsbedingungen und Gehalt erbeten unter N 777 an Wirtiners N. (S. Handelshof).	<b>Sahzzeuge</b>	<b>Junge</b> milchgebende Ziege zu verkaufen. Donnerstraße 287.	<b>Bibel</b> 1691 gedruckt, zu verkaufen. Bunte, Bergstraße 5.
<b>Zimmer</b> mit 2 Betten gesucht. Nachfragen bei Adolf Umlauf, Frielerstraße, Tel. 4711.	<b>Gesucht</b> für das Eisenbahn-Kinderheim in Zetzel bei Sandrug zum 1. Juni d. J. eine Hausgehilfin. Neue Wohnung u. Verpflegung im Heim. Vorkündigung bei der Gehilfin. Zeugnisse mitbringen.	<b>Leffere</b> Frau sucht Reinmachefrauen. Angebote unter N 703 Oldenburger Nachrichten.	<b>Motorrad</b> „Rundapp“ 200 ccm, f. 150 RM zu verkaufen. Dietrichsweg 11.	<b>Hühner</b> Weiße Leghorn, zu verkaufen. Dönerdied, Südring 27.	<b>Terrazzo-</b> Fußboden. Spüffleine mit verbleibenden. Fliesen, Treppentritten usw. zu billigen Tagespreisen liefert Terrazzo-Spüffgetrieb. P. Wion, Oldenburg, Frau 22 b.
<b>Lagerraum</b> Nähe meines Geschäfts zu mieten gesucht. Papier-Daten.	<b>Hausgehilfin</b> flügere, zuverlässige, a. 1. Juni gesucht. Frau W. Walter, Nordstraße 7.	<b>Für Wohnung und Haushalt</b>	<b>200-</b> ccm-Rundapp, Baujahr 1930, zu verkaufen. Kantenstraße 37.	<b>Schaf</b> mit 3 Lämmern zu verkaufen. Claus Hounen, Kästede, Annostraße 118.	<b>Sicherlich</b> haben Sie gedruckte Sachen nutzlos auf dem Boden stehen. Verkauften Sie sie doch viele Nutzen zu etwas. Dafür sind diese kleinen 8-Pf.-Kleinanzeigen da.
<b>Offene Stellen</b>	<b>Zum</b> 1. Juni erprobte Hausgehilfin gesucht. Angebote unter N 698 Oldenburger Nachrichten.	<b>Möbel</b> Unter meiner Nachweitung steht eine fast neue Wohnzimmerschrank, Küche, Kammer u. Büchschrank zum Verkauf. Dr. Winter, Makler, Donnerstraße Str. 89.	<b>Guterhaltenes</b> Kinderfahrrad für Mädchen zu verkaufen gesucht. Lange Str. 54, Laden.	<b>Schafklammer</b> 10 bis 12 Wochen, verkauft kritisch, Leuchtding (Widg.).	<b>Möchten Sie heiraten?</b>
<b>Reinmachefrau</b> für Büroräume für sofort gesucht. Wilhelm Krüger, Wahn-hofstraße.	<b>Reinmachefrau</b> für sofort gesucht. Wilhelm Krüger, Wahn-hofstraße.	<b>Genau</b> io, wo Sie diese kleine 8-Pf.-Kleinanzeige gelesen haben, würde auch Ihre gelesen werden.	<b>Landwirtschaft und Garten</b>	<b>Beste</b> Milchschaf, nahe am Kalben, zu verkaufen. Ditt. Böning, Lohemoor.	<b>Dunkelblondes</b> Mädel, über 20 J., 1,67 groß, mit Aussehen, hat freundlichen muskulösen Herrn bis 32 J. in flüchter Position durch gemeinl. Spätergänge kennen zu lernen. W. Schürten unter N 702 Oldenburger Nachrichten.
<b>Zum</b> 1. Juni erprobte Hausgehilfin gesucht. Angebote unter N 698 Oldenburger Nachrichten.	<b>Reinmachefrau</b> für sofort gesucht. Wilhelm Krüger, Wahn-hofstraße.	<b>Genau</b> io, wo Sie diese kleine 8-Pf.-Kleinanzeige gelesen haben, würde auch Ihre gelesen werden.	<b>Bohnenfrangen</b> vorrätig. Prinzessinnenweg 6, Fernruf 5075	<b>Kaninchen</b> zu verkaufen, große und kleine. Wiede, Schulweg 58.	
<b>Kontoristin</b> von fährendem Hamburger Industrieunternehmen für Oldenburg sofort oder später gesucht. Zeugnisse mit Karte mit guter Verpflegung möchten ich unter N 699 Oldenb. Nachrichten bewerben.	<b>Reinmachefrau</b> für sofort gesucht. Wilhelm Krüger, Wahn-hofstraße.	<b>Genau</b> io, wo Sie diese kleine 8-Pf.-Kleinanzeige gelesen haben, würde auch Ihre gelesen werden.	<b>Rasenmäher</b> zu verkaufen. Am Schloßgarten 12, unten.	<b>Angora-Kaninchen!</b> und Weiße Wiener (Auchstreif), alleerbste Rasfettiere 6-12 RM, verkauft. Bismant, Wahnhof, Oldenburg, Tel. 3103.	



### Generalprobe für die Wehrmachtsvorführungen in Krehenbrück



In Krehenbrück fand gestern die Generalprobe für die Wehrmachtsvorführungen statt, die am Sonntagmorgen Tausende von Schaulustigen, vor allem unsere alten Dragoner, für die sie ja in erster Linie sind, anlocken werden. Viel gibt's zu sehen, das sei gesagt. Aus der Fülle der Darbietungen, die gestern vor zahlmännigstem Publikum (siehe Bild 1-6) gezeigt wurden, bringen wir zum Vorgeschnad 7 eine Aufnahme von dem „Auftritt zur Jagd“.

### Alte und junge Soldaten

HE Oldenburg, 6. Mai.

Heute und morgen feiern in unserer Stadt die Angehörigen unseres ehemaligen Oldenburgischen Reiterregiments, des Dragoner-Regiments Nr. 19 ihr Wiedersehen und begehen damit gleichzeitig den 90. Gründungstag ihres Truppenteils. Oldenburg hat dafür wieder sein Festgewand angezogen, denn die, die sie willkommen heißt, nannten unsere Stadt in ihrer Zeit stolzen Mannestums Heimat, und ihre Taten haben Oldenburg die Ehre unvergänglicher Soldatlicher Ruhms mitgeschaffen. So ist das Gefühl der Dankbarkeit das erste und vorrangigste, das wir diesen alten Soldaten entgegenbringen.

Aber nicht nur Oldenburg und die in ihr lebenden ehemaligen Dragoner haben ihr herzlich willkommen in Bereitschaft. Auch danken in Krehenbrück, in der Kaserne unserer Infanterie und an der Bremer Heerstraße in der Kaserne unserer Artillerie, die einst Dragonerkaserne war, ist man zum herzlichsten Empfang der alten Soldaten gerüstet. Nicht die äußeren Zeichen sprechen die bereitete Sprache. In diesen beiden Tagen werden wir wieder einmal erkennen, daß das Wort von der tief inneren Verbundenheit zwischen der jungen Wehrmacht und der alten ruhmreichen Armee aus höchster gegenseitiger Achtung des Soldatischen geboren wurde. Unheimlich schnell sind uns die letzten Jahre dahingeflogen. Die große und kämpferische Zeit, in denen die, die wir heute feiern und begrüßen, hinauszuwandern und in Feindesland streiten und sterben, kommt nur hin und wieder und immer seltener zu uns. Zu kurz belegt uns die Gegenwart mit Rückschlag. Aber solche Tage wie heute und morgen sind der Erkenntnis günstig, wie sehr wir bei allem Opfer und bei aller Arbeit noch von der Größe der Leistung entfernt bleiben, die einst verlangt und vollbracht worden ist. Niemand wird der mutigen, den die Weissen Jahre einst mitgetragen haben — gleich in welchem Alter er sie miterlebte. Uns muß es immer mit Stolz erfüllen, die ersten Träger der großen heldischen Zeit 1914 bis 1918, die alten Soldaten wieder in Kreis und Kreis zu sehen, und dankbar bemerken wir, wie sehr wieder auf ihnen die Anerkennung des ganzen Volkes ruht.

Eigentümlich sind oft die Gefühle, mit denen wir einen solchen Zug alter Soldaten betrachten. Da ziehen sie her — in der äußeren Erscheinung, die hier oder fünf Jahrzehnte des Lebens dem Menschen zu geben pflegen. Der Junit beruflicher Erfolge zeichnen sich auf ihren Gesichtern, aus denen die letzten Spuren des Strenghens und der Härte längst wieder verwischt sind, und verwundert fragt man sich, ob es die gleichen sind, die einst taubendämig mit dem Lohr ranzen, denen Gas und glühender Eisenhagel so vertraut waren wie es jetzt ihre tägliche Berufstätigkeit ist. Das Vermöhen, dem älteren Gehern den Stiefeltritt vergangener Zeiten zu entreißen, ist nicht immer von Erfolg begleitet, was uns deutlicher wird, wenn hinter oder vor ihnen die jeldbraune Jugend der neuen Wehrmacht in der Ährte und Frische ihrer Jahre marschiert.

Eine Erinnerung hat den Verfasser dieser Zeilen stets von unpassenden Vergleichen bei solcher Gelegenheit abgehalten, und sie sei hier nicht herbeigeführt, weil ich glaube, daß sie in diesem oder jenem ähnlichen Erinnerungsmomente Erkenntnis wecken kann:

Ich sehe ihn noch als sei es gestern gewesen. Kaum ein Jahrzehnt alt waren wir damals. Es war in den ersten Aufgängen des Jahres 1914. Wir sahen in der Klasse zusammen rasselnd und lachend vor der Größe des Geschehens, das über uns hereinbrach. Da kam er hereingetrumpft mit strahlenden Augen. Mit

einem Fußtritt schlenkerde er seine Primaner- mütze an die Wand und rief immer wieder: „Ich gehe ins Feld! — ich gehe ins Feld! Und dann nahm er seine Büchertische, öffnete sie und verleserte, was er darin hatte. Mir fiel die sein Botanisches Lehrbuch auf den Tisch. „Lern, düffel, ach!“ das schrie er noch, dann stürmte er hinaus. Als Leutnant mit dem G. L. haben wir ihn dann noch ein paarmal auf den Stufen unserer Schule gesehen. Dann wurde er vor Verdun schwer verwundet von den Franzosen aus dem überarmten Unterstand geholt.

Zwölf Jahre erst nach Beendigung des großen Krieges sah ich ihn wieder. Als Fstügelmann einer Gruppe alter Soldaten marschierte er vorbei. Die gehemte körperliche Bewegungsfreiheit hatte sein Äußeres schon ein wenig nach der „gut bürgerlichen“ Seite verwandelt. Da zudem das zerflossene Wein nur

mit schmerzlicher Mühe dem Abwimmeln des Marksches folgen konnte, entlockte sein Vorbemerkung so manchem Umstehenden ein Lächeln.

Lang habe ich ihm nachgesehen, habe nicht den Krüppel mit dem vergriffenen Vermöhen gesehen. Ich sah ihn wieder mit blühenden Augen, mit dem himmelfürnenden Geist, sein Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen. Immer wieder stehen diese beiden Bilder vor mir, wenn ich alte Soldaten marschieren sehe.

So waren sie alle einmal, wie jener Feuerkopf — veressen wir das nie. Und die jungen Soldaten. Sie wissen aus der Geschichte ihres Traditionsregimentes, was jene leisteten. Die Ehrlichkeit und die körperliche Frische hat das äußere Bild zu ihren Gunsten gewandelt. Im Geist der Opferbereitschaft, der selbstlosen Hingabe aber marschieren jene ihnen voraus als unvergängliche Vorbilder.

### Der Gauleiter zum Jugendherbergswert

Zum Reichsweh- und Opyertag 1939 des Deutschen Jugendherbergswertes am 6. und 7. Mai richtet Gauleiter Carl Röber an die Volksgenossen des Gauwes Weser-Ems nachstehenden Aufruf:

„Die deutschen Jugendherbergen erfüllen eine nationalsozialistische Aufgabe. Sie sind Wahrzeichen unserer Jugend und dienen ihrem Glück und ihrer Gesundheit.“ Diese Worte des Führers bedeuten eine Verpflichtung für jeden Volksgenossen. Es ist deshalb mein Wunsch, daß jeder am Reichsweh- und Opyertag für das Jugendherbergswert durch seine Spende dazu beiträgt, daß durch neue Jugendherbergen noch mehr Jungen und Mädchen das Erlebnis der Landschaften und ihrer Menschen im Raume Weser-Ems vermittelt werden kann.

Oldenburg, den 6. Mai 1939.

Carl Röber  
Gauleiter und Reichsstatthalter.“

### Höchstgeschwindigkeit 100 km/std in Ortschaften 60

#### Neue Polizeibereordnung im Kampf gegen den Tod auf der Straße

Der Chef der deutschen Polizei, General Daluge hat heute vor einem Kreis von Pressevertretern den Inhalt der neuen Polizeibereordnung über den Straßenverkehr bekanntgegeben, die bereits am 7. Mai in Kraft tritt. Die Verordnung ist dadurch bemerkenswert, daß trotz aller Appelle, aller Ermahnungen und Strafen ein Teil der Kraftfahrer nicht die Verkehrsdisziplin gehalten hat, die man einmal von ihm erwarten konnte und die zum ändern zum Schutze der Volksgemeinschaft unbedingt erforderlich ist. Die Verkehrsuntersuchungen im letzten Jahr haben zwar gezeigt, daß trotz der ständig in lebhaftem Tempo ansteigenden Motorisierung die Todesfälle und die Zahl der Schwerverletzten im Durchschnitt nicht größer geworden ist als 1937. Die Zahl der Toten hat sogar eine Verringerung abgenommen, während allerdings die Zahl der Schwerverletzten geblieben war; es hat sich jedoch herausgestellt, daß die Verkehrsuntersuchung für die letzten Wochen geradezu erschreckende Ergebnisse ausweist. So ist u. a. — das ist allerdings nur ein Beispiel — die Wertliner Ost-West-Weg zum Tummelplatz für verantwortungslose Autofahrer geworden. Es ist zu beklagenswert vielen und sehr schweren Verkehrsunfällen innerhalb weniger Tage gekommen. Der Sinn der ausgezeigten, großen und breiten Straßen, die in Deutschland Adolf Hitlers entstanden sind, ist eine möglichst große Zahl von Kraftfahrzeugen in einem bestimmten, für die Verkehrsbedürfnisse unbedingt ausreichenden Tempo ohne Störungen weiterzuführen. Diese Straßen sind aber nicht dazu da, daß ein Teil der Kraftfahrer in schlechthin verbrochener Notordnung eine Art von Rennen veranstaltet. General Daluge hat die Sätze aus der Rede des Führers anlässlich der Eröffnung der letzten Automobilausstellung der Öffentlichkeit der Ver-

kehrsteilnehmer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Der Führer hatte damals ausgeführt, daß die Reichsautobahnen nicht für besondere Spitzengeschwindigkeiten gebaut seien, sondern für ein Durchschnittstempo, das ungefähr in der Größenordnung von 80 Stundenkilometern liegt. Dieses Durchschnittstempo, so erklärte der Führer, lasse sich im allgemeinen bei einer Spitzengeschwindigkeit erzielen, die nicht viel höher liege. Auch bei dieser Vorgezogen konnte der Kraftfahrer immer noch schneller vorwärts als unsere schnellsten Jüge.

Die bisherigen Unfallziffern sind, wie von den verantwortlichen Stellen immer wieder hervorgehoben worden ist, für die deutsche Volksgemeinschaft schlechthin untragbar. Der Führer hat daher auf Grund der erschreckenden Ergebnisse der letzten Wochen angeordnet, daß für die Kraftfahrzeuge Höchstgeschwindigkeiten angeordnet werden. Der wesentliche Inhalt der neuen Verordnung besteht dabei darin, daß innerhalb geschlossener Ortschaften die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten für Personenkraftwagen und Motorräder mit oder ohne Beiwagen 60 Stundenkilometer, für Lastkraftwagen, Omnibusse und ähnliche Fahrzeuge 40 Kilometer beträgt. Außerhalb geschlossener Ortschaften und auf den Reichsautobahnen ist die Höchstgeschwindigkeit für Personenkraftwagen, Motorräder mit oder ohne Beiwagen auf 100 Kilometer festzusetzen, für die übrigen Kraftfahrzeuge auf 70 Kilometer festgesetzt worden. Vom 7. Mai 1939 ab gelten diese Höchstgeschwindigkeiten, von der üblichen Ausnahme für die Wagen der Polizei und der Feuerlöschpolizei beim Einsatz abgesehen, also durchgängig für das gesamte Gebiet des Großdeutschen Reichs, d. h. praktisch, daß innerhalb geschlossener Ortschaften keine Kraftwagen schneller als 60 Kilometer und außerhalb geschlossener Ortschaften

### Blutorden für zwei Kämpfer

Ueberreichung durch Gauleiter Röber

In einer kurzen Feierstunde im Arbeitszimmer des Gauleiters Carl Röber im Adolf-Hitler-Gauhaus zu Oldenburg wurden am Freitagvormittag zwei verdienten alten Parteigenossen, dem Zellenleiter Ernst Lork, Wehla, und dem Verwaltungsstellenleiter der D. M., Volker, die Blutorden mit den dazugehörigen Urkunden durch den Gauleiter überreicht. An der Feier nahmen u. a. Gauorganisationsleiter Wallenhorst, Generalarbeitsführer zur Lohr, Kreisleiter Vogt, Wehla, und Kreisamtsleiter Höpfer teil. Der Gauleiter begrüßte die beiden alten Kämpfer, die in Deutschlands schwerster Zeit bereits zur Fahne Adolf Hitlers stiegen, mit Handschlag und übergab ihnen dann mit Glückwünschen ihre Auszeichnungen.

kein Kraftwagen mehr als 100 Kilometer Geschwindigkeit fahren darf. Durch fahrende Polizeibereordnungen, die zum großen Teil aber Fahrzeuge ohne Polizeinummern benutzen werden, und durch Hilfsorgane der Partei wird die Einhaltung dieser Höchstgeschwindigkeiten genau überprüft werden. Die Strafen, die den Uebertretern angedroht werden, sind nicht gering. Es ist selbstverständlich, wie General Daluge hervorgehoben hat, daß die Polizeiorgane bei ihrer Ueberwachungsstätigkeit nicht kleinlich sein werden. Geringfügige Differenzen, die sich aus den üblichen Abweichungen des Zählometers erklären, werden den Kraftfahrer nicht strafällig machen. Es gibt auf der anderen Seite auch Fälle, in denen der Kraftfahrer, um z. B. bei der unvorschriftsmäßigen Annäherung eines anderen Fahrzeuges von der Seite einem Unfall vorzubeugen, die Höchstgeschwindigkeit überschreiten kann. Das alles sind indes Fälle, deren besondere Behandlung sich gewährleisten lassen wird. Im allgemeinen wird die Polizei dagegen mit der größten Strenge und der größten Schiffschaltigkeit darauf achten, daß die neue Verordnung mit ihren Ziel, aber auch sehr einschneidenden Bedingungen unbedingt eingehalten wird. Die neue Anordnung, die auf einen besonderen Befehl des Führers zurückgeht, dient den Interessen der großen Volksgemeinschaft der Verkehrssteigerung insgesamt. Sie soll und, so hoffen wir, sie wird auch endlich dem unhaltbaren Zustand ein Ende bereiten, das Tag für Tag und Woche für Woche todesbares Gut an menschlichem Leben und menschlicher Gesundheit durch das Treiben eines gewissen, fahrlässig nur kleinen, aber unüberhörbaren Teils von Kraftfahrzeughaltern gefährdet und bedroht wird.

### Rennen und Turnier in Höben

Morgen veranstalten die Reitervereine im NE-Reiterparks Hünthausen, Hatten, Großenmeten, Warburg und Höben ihr diesjähriges Rennen und Turnier. Diese fünf Vereine konzentrieren um einen Waidersport, der dreimal hintereinander gewonnen werden muß. Vorkampfbereit ist der Reiterverein Großenmeten. Neben dem Fahren findet noch ein Wettrennen im Vierhänngfahren und eine Gignungsprüfung für Wagenpferde, ein- und zweispännig, statt. Die Jugendabteilung des Reitervereins Höben wird Schammern zeigen; eine Voltigierabteilung vom Reiterverein Großenmeten nimmt auch an den Vorführungen teil. Für Unterhaltung sorgen die „Erdmänner“, die Ergebnisse werden durch Lautsprecher bekanntgegeben.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung)

Woran erkennt man Qualität? Nun, bei Schindereim ist das recht einfach. Wenn Sie zum Beispiel die Marke Erdal mit dem roten Kreis wählen, dann können Sie sicher sein, eine wirklich gute Schindereim in atemberaubender, alterprovierter Qualität zu erhalten. Die Schindereim halten länger und bleiben länger schön.



# Aus Stadt und Land

**\* Abf. Fahrer an die Italienische Riviera.** Dienstag, den 9. Mai, findet schon fast launisch, um 20 Uhr ein Appell bei Rade am Ball statt. Bringt eure Kameraden und Freunde mit, damit sie den neuen Farbfilm „Mit Abf. rund um Italien“, der an dem Abend vorgeführt wird, miterleben können. Die Einlösung der Karten muß übrigens umgehend in der Dienststelle, Markt 3, erfolgen.

**\* Hochbetrieb bei den Segelfliegern.** Jeden Sonntag schulen die Männer des NS-Fliegerkorps und die Jungen der Flieger-SS im Gebiet und Segelfliegen. Unter Leitung berühmter Fliegerlehrer wird ein Start nach dem anderen gemacht; immer zahlreicher werden die Kameraden, die bald die A-Prüfung machen können, und die Fortgeschrittenen schulen sich und andere unermüdlich weiter. Morgen werden die Übungen mit Windenhebel durchgeföhrt, und zwar im Fliegerhorst 24 in der Nähe von Hünfeld. Unter Leitung werden zu diesem Zweck vom Fliegerhorst Oldenburg aus im Flugzeugschleppland Döhlenhof gebracht.

**\* Öffentlicher Mütterabend.** Die Mütterabende beauftragte dritte Mütterabende, zu dem auch Frauen und Mädel eingeladen waren, die noch nicht an Lehrgängen teilgenommen haben. Der Besuch war noch besser als an den beiden ersten Abenden. Diesmal sprach Redaktionsleiterin D I m a n n s über Nachfragen im täglichen Leben. Die Fragen des Meistes, mit denen die Frau tagtäglich in Verbindung kommt, und unter die sie beigegeben wurden, wurden in klarer, knapper Form erklärt, und anschließend wurden alle Fragen aus dem Kreise der Zuhörerinnen miteinander besprochen. Gemeinlich geungene Reden umrahmten den Vortrag.

**\* Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen morgen Oberleutnantin A. D. Friedrich K o h n e und ihre Gattin Frieda geb. Weidener. Schlichtig in Geverlin, ist A. D. schon seit 35 Jahren in ihrem Hause am Dietrichsdamm anfallig und seit 50 Jahren Besitzer der „Nachrichten“. 35 Jahre lang er im Dienste der Reichswehr, wo es namentlich im Anfang und während der Kriegsjahre schwere Arbeit gab. Seine beiden Töchter, die er mit großer Sorgfalt erzogen hat, sind heute in der Marine. Dagegen ist vier Kinder zu ernähren und nur ein geringes Einkommen hatte, konnte er seinen Söhnen eine Ausbildung in gebotene Stellungen ermöglichen. Trotz seiner 72 Jahre befreit er, mit von seiner ein 30-jähriges Kind, die er als ein fremde Hilfe seinen ein Viertel Heftler großen Garten.

**\* Prüfung beendeten.** Vor der staatlichen Prüfungskommission befanden die Kulturbautechniker Pö r t n e r und Pö c k e r von Siebelsamt Oldenburg, und Kulturbaumeister G i e r s vom Kultur- und Wasserbauamt Barel die Staatsprüfung für die technische mittlere gehobene Laufbahn.

**\* Meisterprüfung beendeten.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Schloßhändlergewerbe zu Oldenburg haben die Schloßer Christian Van N e n, Wilhelmshaven, und Fritz S o p p, Norddeich, Wangerooge, die Meisterprüfung abgelegt. Vor der Meisterprüfungskommission für das Schuhmacherhandwerk zu Oldenburg hat der Schuhmacher Alwin I p p e r, Vehrup, ebenfalls die Meisterprüfung abgelegt.

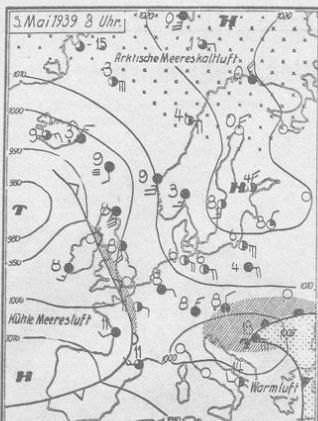
**\* Steigende Milcherzeugung.** Nach den Berichten der Schatzungsämter für die amtliche Milcherzeugungstatistik stellte sich der Milchertag im März im Lande Oldenburg auf 224 kg. je Kuh gegen 206 kg. im Reichsdurchschnitt (Februar 1939: Oldenburg 183 kg., Reichsdurchschnitt 187 kg.). Die Gesamterzeugung an Milch betrug in Oldenburg im März 1939 insgesamt 34,6 Mill. kg. gegen 28,3 Mill. kg. im Vormonat.

**\* Stand der Saaten.** Die Berichte der Saatenstandsberichterstattung Ende April 1939 ergeben nach Berechnung des Statistischen Landesamts unter Verwendung der Ziffern 1 als sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering für das Land Oldenburg folgende Durchschnittswerte: Wintergerne 27; Winterweizen 3,2; Wintergerne 4,0; Winterweizen 3,1; Winterweizen 3,1; Acker 3,3; Weizen ohne Bewässerungsanlagen 3,1; Bewässerungsweizen 2,9; Viehwiesen 2,9.

**\* Der Gartenbau.** Der Verbindungsbweg von der Blocherstraße über die Haaren nach Weidhof, der sich lange Zeit in einem schlechten Zustande befand, was in den letzten Jahren noch durch das Anpflanzen von Baumaterial für die Wohnhäuser an diesem Weg und dem Querschnitt schmaler wurde, ist jetzt durch Auffahren von Steinbrocken mit Schlackenbelag zu einem schönen, mit jedem Fahrzeug zu benutzenden Verkehrswege geworden. Die Stadtverwaltung hat mit dieser Verbesserung einen großen Liebel abgehoben, zumal sich diese Fahrbahn der auf den Drogenhagenweg anschließt.

**\* Vorfahrt nicht beachtet.** Freitag, den 13. Mai, fuhr ein aus der Barltstraße kommender Personkraftwagen beim Überqueren der Hindenburgstraße infolge Nichtbeachtens der Vorfahrt gegen einen von rechts kommenden Personkraftwagen. In beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden.

**\* E d e w e c h t.** Der E d e w e c h t e r Frühjahrsmarkt findet hier am Dienstag nächster Woche statt. Der Markt wird auch dieses mal wieder eine starke Be-



## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Auch am Freitag war das über der Ostsee liegende Hoch für unser Wetter bestimmend. Die abfließende Aufwindzone trocknete die Atmosphäre aus und ließ keine Wolken mehr aufkommen. Die Ein- und Ausstrahlung war im Laufe des Tages sehr kräftig. Obwohl die Luft der arktischen Luft angehört hatte, war die Zuluft, das das Thermometer vor Sonnenaufgang nur noch bis auf plus 3 Grad gelassen war. In den Mittagsstunden stellte sich eine Erwärmung um 10 Grad ein, nämlich bis auf 13 Grad. Der Schwerpunkt der Schichtperiode ist schon wieder erreicht, von Südosten und Südwesten bringen Störungsgewitter mit Regenfällen gegen unsere Westküste.

Ausfächer für den 7. Mai: Südwestliche Winde, stark bewölkt, zeitweise Regenschauer, wenig Temperaturänderung.

Ausfächer für den 8. Mai: Im ganzen etwas unbedeutender und stiller.

## Witterungsbericht

Der Wetterdienst hat den Reichswetterdienst über den Untersuchungsstand und Fortschrittsanfall

Beobachtung vom 6. Mai 8 Uhr vormittags

Baromet. Luftdruck	Windrichtung	Windgeschw.	Wolkenh.	Temperatur
753,4	6,4	0,3	0,0	3,0

Am Vortage

Sufftemperatur	Sonnen-Strahlung	Temperatur	Relative
16,2	4,5	12,4	86%

Am 7. Mai 1939:

Sonnenaufgang	4:44 Uhr	Mondaufgang	25:43 Uhr
Sonnenuntergang	20:00 Uhr	Monatuntergang	7:30 Uhr

50 Grad Celsius: Oldenburg 6:38, 18:48; Geverlin 4:58, 17:13; Barel 4:58, 16:53; Nordenham 4:08, 16:28; Wilhelmshaven und Danago 3:18, 15:33; Wangerooge 2:28, 14:43 Uhr.

## Der Rundfunk bringt morgen

Sonntag, den 7. Mai 1939

**Deutschlandfunk, 6:00:** Samburger Sinfoniker / 8:00: Wetter / 8:15: Eine kleine Melodie / 8:30: Eine Woche unterm Ägä / 8:30: Und Sonntag aufs Land / 9:00: Sinfais in der Ferne / 10:00: Jede Zeit, und jede als ein anderer Jenseit / 10:30: Die Berliner Philharmoniker spielen / 11:15: Zeitlicher Wetterbericht / 11:30: Pianofortkonzert / 12:00: Musik zum Mittag / 12:15: Zeitliche und Musikalische / 13:00: Große Weiten / 14:00: Sport und Unterhaltung / und großer Automobildreis von Zwickau / 17:00: Musik zur Unterhaltung / 18:00: Der Reichsdurchschnitt / 18:40: Musikalische Kurzeit / 19:15: Die Berliner Philharmoniker / 19:30: Deutschland-Sportzeit / 20:00: Rennsport, Nachrichten / 20:15: Pakt (Oper von Veronin) / 22:00: Nachrichten / 22:30: Eine kleine Nacht / 23:00: Tanz- und Unterhaltungsmusik / 23:45: Zum Tagesabschluss.

**Reichsfunk Hamburg, 6:00:** Abg. Sinfoniker / 8:00: Wetter, Nacht, Sinfoniker / 8:15: Zeitliche und zur Reichsdurchschnitt / 8:30: Weisungen / 8:35: Freier Ring / 9:00: Eine Wagners / 9:30: Musik am Sonntagmorgen / 10:45: Gute Arbeit / 11:0: Sinfoniker von Franz Liszt / 11:15: Ein Vogelgespräch durch Wald und Fluss / 11:45: Heute und morgen / 12:00: Musik am Mittag / 12:55:

Zeit und Wetter / 14:00: Kinder, dort mit / 15:00: Auf dem Lande / 15:30: Schloß in Eisenburg / 16:00: Sport und Unterhaltung / 17:00: Musik und Sport / 18:00: Sinfoniker / 19:15: Zeitliche und Unterhaltung / 19:30: Sinfoniker / 20:00: Nachrichten / 20:15: Nachrichten in englischer Sprache / 22:35: Bericht von der 1. Sitzung des Reichstages / 22:45: Unterhaltung und Tanz.

**Reichsfunk Köln, 6:00:** Samburger Sinfoniker / 8:00: Wetter, Wasserland / 8:05: Wagners / 9:00: Nachrichten von Sinfonikern, Sinfoniker und anderen Sinfoniker / 9:10: Musik am Sonntagmorgen / 10:30: Sinfoniker der Rundfunk / 11:00: Eine Viertelstunde diebende Musik / 11:15: Sinfoniker - Sinfoniker / 12:00: Musik / 13:10: Reichsweite Orchester und ihre Dirigenten / 13:00: Nachrichten, Sinfoniker / 14:00: Sinfoniker und Köln am Rhein / 15:30: Mit große und kleine Kinder / 16:00: Nachrichten / 17:00: Berichte vom Norddeutschen Rundfunk / 18:00: Die Zeit, die Sinfoniker / 18:30: Der lustige Rastelant / 18:50: Der Sonntag am Sonntagmorgen / 19:00: Sinfoniker / 19:20: Sinfoniker (Operette von Scher) / 20:00: Nachrichten / 22:15: Nachrichten in englischer Sprache / 22:35: Unterhaltung und zum Tanz / 24:00: Nachrichten.

füdung erlangen. Die ersten Maxtaxiwagen sind bereits eingefahren.

**E n e n d o r f.** Sein Jahre Ortsgruppe Zwischenh.-Ost. Aus Anlaß des zehnährigen Bestehens der NSDAP, Ortsgruppe Ost, findet am 6. Mai in der Wachtendorfschen Gastwirtschaft in Helle eine öffentliche Versammlung statt. Für die Mitglieder der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist die Teilnahme Pflicht; darüber hinaus sind alle Volksgenossen willkommen.

**W a d z w i s c h e n a h n.** Unsere „Mantillen von“ Zwischenahner Meer, wie sich die Kindergruppe des Heimatvereins nennt, hat eine ehrenvolle Einladung erhalten. Sie sollen am diesjährigen Kongress für Freizeit und Erholung in Hamburg teilnehmen und dort ihre Tüchtigkeit zeigen. Das ist insbesondere ein schöner Erfolg für die rührige Leiterin der Gruppe, H i l l e S a n d h e d e.

Die Schulen der Zwischenahner Gemeinde wurden durch eine erweiterte Kommission, die sich aus Vertretern der Kreisleitung, der Lehrerführung und des Handwerks zusammensetzte, unter Führung von Bürgermeister W e h e r beauftragt. Es handelte sich darum, die notwendigen Instandsetzungsarbeiten festzustellen; sie sollen während der Sommerferien ausgeführt werden.

**H e l l e.** Der Jagdpreis Ammerland hat wieder eine außerordentlich schöne Vorbereitung, die in der kommenden Woche in Wachtendorfs Lokal aufgebraut wird. Die Freigabe zur Jagdzeit erfolgt am 11. Mai, 16 Uhr. Der Haupttag ist der 12. Mai, an dem sich nachmittags die allgemeine Jagdzeit des Ammerlandes zum amerikanischen Jagdtag einfindet.

**B r a t e.** Pfiffreuter mit Schußmann. Die wiederholten Warnungen, den Hechten, besonders in der Laichzeit, nicht mit Schlingen und anderen unerlaubten Fanggeräten nachzufallen, scheinen wenig Erfolg gehabt zu haben. Im Döhlener Bezirk, in der Nähe des Tierhauptplatzes, wurde

eine Person gefoltert, die mit der Schußpistole auf Schilling auf. Leider hat der Beobachter, der selbst nicht Sportfischer ist, die betreffende Person nicht sofort angezeigt. Mithilfe werden mit schwerer Geld- bzw. Freiheitsstrafe bestraft; sie sind ohne weiteres Jagdverboten geschloßelten!

**R o b e r t i t z e n.** NS-Frauenfront. Am Mittwochabend hielt die Frauenfront und das Deutsche Frauenwerk, Ortsgruppe Nordenfisch, ihren Pflichtabend unter der Frauenförderleiterin Frau Leni R a u s c h a n n ab. Im geschäftlichen Teil des Abends las die Leiterin ein Denkschriftchen der Frauenfront über die NS-Frauenfront. Sie wird für eine reifliche Teilnahme an der Mütterabende am Mittwoch, den 21. Mai, Frau K l o p p e n b u r g als Sachbearbeiterin für Haus- und Volkswirtschaft, gab praktische Rat schläge für Haus- und Gartenarbeiten. Den zweiten Teil des Abends gestaltete die Jugendgruppe zu einer Freizeitsunde für den Muttertag. Die Nachfolgerin von NS-Schwester Clara R a u f als Leiterin der Jugendgruppe wurde Frau C u a von der D o e n e m i l l e.

**B a r e l.** Auszeichnung. Aus Anlaß ihrer 40-jährigen Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichspost wurde Postamtassistentin S c h w o o n, Postinspektorin F r e i d i c h, Postamtassistentin K r u z e und Postamtassistentin S t e r t a m p das Goldene Treueabzeichen verliehen.

**F r i n g h a v e.** Bräutigam feierlich eingegangen. Der Bauer Carl G ü t t i n g, Feringhove, erlitt einen schweren Unfall, indem ihm von seinem Pferdeshof die wertvolle Bräutigamskutsche „Mangofort“ durch Herzschnal einging. Das Tier hat seinem Besitzer auf vielen Reuten und Weidenmatten in und außerhalb Barel's zahlreiche Wunden zugebracht. In der Regel war das Pferd normalerweise beim Treiben und fahren führend.

**L e m u e r d e r.** Die Musik zur Verheiratung am Dienstag, den 9. Mai, 12 Uhr (Reichsdurchschnitt Hamburg), wird aus Lemmwerder übertragen. Sie findet statt im Vertriebsraum der „Weber“-Frühjahrsmarktgesellschaft und wird ausgeführt von der Vertriebskassette und dem Vertriebschor unter Leitung von Musikführer W. R e i c h a r d t.

## Oldenburgisches Staatstheater

**August-Hinrichs-Bühne:** Letzte Aufführung „Zwee Rifen Rinn“, Komödie von Alma Rogge. Schloßbass: G. R. S e l l e r.

Morgen abend: „Frau Lina“, Aufführungs-Operette von Paul Linde. Musikalische Leitung: Gotthard K e m m e l e. Aufzeichnung: A d i A p p e l t.

## August-Hinrichs-Bühne

**Abschied von „Zwee Rifen Rinn“**

Zum letzten Male geht heute abend die lustige Komödie „Alma Rogge“ über die Bühne. Mit liberalem großem Erfolg wurde die Komödie aufgeführt, und von Vorbereitung zur Vorbereitung steigerte sich die Begeisterung über die prächtige Schmutzgerichte, die in den Zehn dieser humorvollen Komödie gefaltet ist. Die August-Hinrichs-Bühne hat mit diesem Werk einen ihrer größten Erfolge der ganzen Spielzeit errungen; kein Wunder, daß der Abschied von „Zwee Rifen Rinn“ also ein besonders herzlicher werden wird. Vor allem aber wird jeder Freund der August-Hinrichs-Bühne, der Alma Rogge's jüngstes Werk noch nicht gesehen hat, die Gelegenheit zum Besuch gerne wahrnehmen.

## Oldenburgisches Staatsorchester

**Letztes Schloßaal-Konzert**

Aus der Blüte der hoffigen Zeit stammen die Werke, die auf dem Programm des letzten Konzertes im Schloßaal am kommenden Montag, dem 8. Mai, stehen. Neben Handel, dessen Concerto grosso g-moll die vorläufige Musik vertreten wird, stehen zwei Werke Mozarts, des Meisters des Notens und der Musik, ein Klavierkonzert A-dur, das Leopold K o h n e w i g als Solist spielen wird, und die Es-dur-Symphonie, in der Mozart alle Farben seiner instrumentalen Kunst und lebensbejahenden Haltung aufleuchten läßt. Vollebens in seinem Menuet, das ein Violoncello hervorzuhebt, mit zierlichen Paaren, die ihre amüsierten Tanzfiguren unter glühenden Glaskandern und klingenden Fernen nachahmen. Das sofortige musikalische Gesellschaftsgefüge einer entzückenden Zeit, das seinen stimmungsgeladener Rahmen finden kann, als unseren Schloßaal.

## Belämpfung der Diftel

Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 8. Juni 1935 in Verbindung mit der Verordnung vom 15. August 1935 ist alljährlich auf allen Grundstücken einschließlich der Weg-, Straßen und Plätze die Diftel durch Abmähen der Blütenfengel oder durch Abflechten zu bekämpfen. Die Bekämpfung hat auf Wärdern, die mit Getreide bepflanzt sind, bis zum 15. Mai und auf allen anderen Grundstücken bis zum 15. Juni eines jeden Jahres zu geschehen. Die Verpflichtung liegt dem Grundbesitzer und falls das Grundfund einem Dritten überlassen ist, auch diesem ob. Bisher erfolgte die

## Kaufen Sie sich nur ein gutes Fahrrad...

wie die Marken Wanderer, Adler, Dürkopp oder Friesenstolz, das ist sehr vorteilhaft. Solche Räder sind preiswert, sie laufen leicht, sind elegant und schnittig und haben eine lange Lebensdauer.







# Aus den Oldenburger Lichtspielhäusern Eineinhalb Stunden Benjamin Gigli

Die Tobis-Komödie „Dir gehört mein Herz“ in den Wall-Lichtspielen

Wenn für einen Schauspieler oder Sänger etwas Drehbücher geschrieben werden, tritt die Handlung zumeist hinter die Kunst des Darstellers zurück, und man muß das Thema oft als „abgeschmackt“ bezeichnen. So kommt es dann auch, daß Filme mit ersten Kräften oft nur Durchschnittserfolge erringen. Diese über allgemeine Eigenschaften wird mancher ansetzen, wenn er an den Tobis-Film „Dir gehört mein Herz“ denkt. Doch hier gibt es eine angenehme Enttäuschung. Hubert Maritska hat ein Drehbuch geschaffen, das geradezu originell in seinen Dialogen, ungeheuer spannend in seinen ganzen Geschehnissen und vor allem auch in der Handlung. Hier wird mehr als nur 1 1/2 Stunden Benjamin Gigli als bekannte Opernarinnen hingelassen, die Scherz- und Grottesk-Lieder werden gesungen und — der neue Schlager „Dir gehört mein Herz“ von C. M. Vizio. Man braucht nicht die Stimme des besten Tenors der Gegenwart hören zu sagen. Sie steht über allem. Und die zu hören, ist ein wahrer Genuß.

Reben Benjamin Gigli stehen eine ganze Reihe erster Komiker auf der Darstellerliste. Gleich fünf Scherzler auf einmal sind es, und mitten zwischen ihnen steht die reizende Carla Kull. Als erster kommt Theo Ziegen. Schon mancher schöne Sträußchen er uns, aber hier ist er einfach „nur noch nie“. Er ist sogar selber verliebt und hat einen gefährlichen Nebenbuhler — Paul Kemp. Man soll wirklich nur die Namen nennen und es weiß jeder Beside. Lucie Engländer macht eine falsche Gräfin, Richard Romanowitsch spielt den verachteten Direktor, der in letzter Not sich ein Partionierentwärtler bunte. Und dann noch Heinz Salfner. Er tritt einen lehrreichen Amerikaner, der einen Nebenbuhler, morgen furchtbar große Verhältnisse hat. Alle lieben haben unter Carmine Gallones Regie das Tobis-Geschehnisse mit gleich großem Anteil erfolgreich gefolgt und in Alois Welfers einen einflussreichen Komponisten gehabt. Auch Oldenburg wird um diesen Film nicht lassen. Kurt Schmider.

Im Programm gibt es eine gehörige Abwechslung mit der Straßensucht und vor allem die Wochenfilm mit einem ausführenden Bildbericht vom 1. Mai.

### Schauburg

#### „Frauen für Golden Hill“

Wenn man an den beiden Werten oder an sonst irgendeiner Gegend denkt, so ist man geneigt anzunehmen, daß, wenn ein Film sich dort das Stofffeld ausgesucht hat, es eine Handlung so nach amerikanischen Cowboy-Verdächtigungen geben muß. „Frauen für Golden Hill“ ist jedoch etwas anderes. Zwar stellt es nicht an Spannung und Temperament, aber es gibt mehr ein Geschehen von wirklich tiefer Erlebnisart. In der Hauptrolle steht die große norwegische Schauspielerin und Sängerin Kirsten Heiberg. Um sie gruppieren sich Karl Martell, Viktor Sinal, Grete Weller, Otto Schäfer, Ernst Waldow und viele andere erfolgreiche Darsteller. — Im Programm läuft neben der aktuellen Wochenfilm ein Kurzfilm mit dem Titel „Raab auf Mauderer“.

### Oldenburger Lichtspiele

#### „Hotel Sacher“

Wien ... Südbahnhof 1913 ... Hotel Sacher ... es ist eine verlorene Welt, die Spielleiter Erich Engel in diesem Film lebendig werden läßt, eine Welt, in der sich über Eros und Prostitution schon in unzähligen fremden Einzelszenen die heranwachsende Katastrophe anbahnt; jenes Bild der Wiener Gesellschaft mit ihren diplomatischen Manövern und politischen Geschicklichkeiten, aber auch mit einzelnen aufrechten, lebenswerten Menschen. Die politische Agentin Nadja Woronoff — Schilke Schmitz spielt sie — tritt in der Südbahnhofszene des Jahres 1913 mit ihrem einzigen Geliebten, dem treuen, zehnjährigen Stefan Schönlank — dargestellt von Willy Birgel — im Hotel Sacher zusammen. Beide sind Studenten und sie verlobt sich auf die Seite der flüchtigen Bolschewiken, dem treuen, zehnjährigen Stefan Schönlank, um das große Österreich und nicht die flüchtenden Rüsse in der glänzenden Fassade. Der Gang der Handlung und die Lösung des Konflikts ist hier nicht im einzelnen geschildert. Wesentlich die Art, in der das Vergangene gegenwärtig gemacht ist. Durch einzelne Szenen weht der Atem der Geschichte. Eine Reihe anscheinend zerfallener, selbst für kleine Epochenverhältnisse, trägt mit zu dem Erfolg des Filmes bei.

### Das Abenteuer geht weiter

Johannes Heesters spielt mit Maria von Tasnady in „Capitol“

Der Hubert Maritska muß ein ideenreicher Drehbuchautor sein denn auch seine Filmtomben „Das Abenteuer geht weiter“ ist von der ersten bis zur letzten Szene eine Handlung von unbeschreiblicher Lebensfreude und temperamentvoller Spannung. Sie erzählt von einem charmananten Tenor, der sich seiner Chancen bei Frauen wohl bewußt ist und so von Abenteuer zu Abenteuer wandert. In Amerika gewinnt er eine reizende Amerikanerin zu und befreit sie zu einem Nehezopps. Als seine liebevolle Gattin im beiderseitigen Interesse die Verbindung löst und ihren von aller Welt verachteten Mann zu einem Konzert nach München bringt, meist er unterwegs aus — um sich in ein neues Abenteuer zu stürzen. In einem kleinen Nebenrolle tritt er einen musikalischen Bühnenregisseur in Gestalt einer kleinen Nebenrolle. Es dauert nicht lange, und schon ist sie „sein Fräulein, sein Traum und langersehnter Sonnenstrahl“. Die Dorfbenohner, vor allem Tingen ein gewisser Maternmeister, der lieber Dilettant geworden wäre, sind aber dagegen, denn wer weiß, ob der Kammerjäger auch wirklich der berühmte Kammerjäger ist. Doch der Bühnenregisseur hat wieder einmal das Glück auf seiner Seite.

Johannes Heesters spielt die Hauptrolle und gefüllt durch sein ungeheures Spiel und besonders durch seine wunderbare Stimme. Seine beiden Partnerinnen sind Maria von Tasnady und Gullit Wolf, zwei Frauen verblühender Temperamente, aber beide lieb und — das ist die Hauptrolle — verlobt. Die drei Stimmungsmomente sind Theo Ziegen, Paul Kemp und Richard Romanowitsch, die jeder eine Rolle spielen, die mehr als dankbar ist. Die Regie hatte Carmine Gallone.

### Rundgang durch die Heimat

Fern. Der Zwischenbühnen-Gemeinschaftsabend trifft sich am 14. Mai hier bei S. Frilinger zu einem öffentlichen Werbelingen. Alle Gesangsvereine der Gemeinde wirken mit. Die Veranstaltung soll neue Freunde für den schönen deutschen Männergesang werben; alle Vereine sind um den Nachwuchs sehr verlegen. Das Gemeindejugendrat fällt dafür in diesem Jahr aus.

Wie im letzten Jahre, wird dieser Einzug unserer EW gewiß auch diesmal erfolgreich sein. Westertede. Die Neugestaltung des Hofsenportplatzes macht gute Fortschritte. An der Südbühne ist die Anlage eines größeren Übungs- und Aufnahmestages vorgesehen. Die Hauptrolle ist zu diesem Zweck niedergelegt. Der Sportplatz fällt auch ein Teil des Schulgartens zum Opfer, der gerade nach der Straße hin verlängert wird.

Fern. In einem Dorfgemeinschaftsgeheim haben die Dorfbewohner eine Badeanstalt hergerichtet. Bauer Brockhoff stellte das Grundstück zur Verfügung, die Erdarbeiten wurden in fröhlicher Gemeinschaft ausgeführt.

Weiterstede. Der Kreisabschnitt des NZZW führte die erste Arbeitssitzung unter Pa. Drenthans durch. Im Arbeitsplan werden die unter dem Leitwort „Unterstützung des Volkstums“ lebenden Arbeitsgemeinschaften einen breiten Raum einnehmen. Daneben sind viele heimatkundliche Ausflüge vorgesehen.

Mad Dreilbergen. Die Beschäftigung des Meeresufers geht von Jahr zu Jahr weiter. Zu den Sommerhäuschen ist in den letzten Jahren eine größere Zahl hinzugekommen. Auch in diesem Frühjahr sind wieder einige Fachwerkhäuser in Angriff genommen.

Weiterstede. Kurzschulungen der Selbstschulungsträger wurden in unteren Bauerkschaften Linzwege, Hollwege, Moorburg und Felde durch die Amtsträger des NZZW der Weitersteder Gemeindegruppe durchgeführt.

Mad Zwischenen. Die Arbeiten am Zwischenbühnen-Bahnhof machen gute Fortschritte. Der neue Strand ist viel schöner und größer als der frühere geworden. Bei der Eröffnung wird die offizielle Einweihung der neuen Badeanstalt vorgenommen.

Weiterstede. Die Kreisabschnitte des NZZW werden am 18. Juni in Westertede ausgetragen. Die Westerteder Turn- und Sportgemeinde von 1877 führt einen traffen Turnbetrieb in der Halle am Hermannshaus durch. In Kürze wird der Sportbetrieb zum Hofsenplatz verlegt.

Mad Zwischenen. Der Frühlingsmarkt nahm bei guter Witterung einen ausgezeichneten Verlauf. Die Wundbehandlung hielt sich in hübschen Rahmen.

Weiterstede. Der Verein für Tierchutz und Geflügelzucht hat sich neu konstituiert. Der neue Vorsitzende Arthur Schmidt, Hafftrup,

berief Otto Francken als Geschäftsführer, und Friedrich Siems als Jugendberater. Für Bruntierankaufe zahlt die Vereinskasse 50 Mark. Im Dezember gibt es auch in Westertede wieder eine lokale Geflügelzucht.

Weiterstede. Der 50-jährige Geburtstag des NZZW konnte die Witwe Hermine Peters beehren. Als junge Witwe begann sie hier eine Feinplätzeri, um den Lebensunterhalt für ihre drei kleinen Kinder zu bestreiten.

Weiterstede. Ein neuer Straßenkörper soll auf dem Gemeindegelände Burgforde-Gogeloge (Zellort) angelegt werden. Mit den Vorbereitungen ist begonnen.

Mad Zwischenen. Der Kambnermeister Heinz Müller Strobanen, steht am 6. Mai 40 Jahre in seinem Beruf. Roderkirchen. An alle Volksgenossen ergeht vom Sturm 23/19 die Aufforderung zur

Erwerbung des EW-Sportabzeichens. Anmeldungen nimmt entgegen Fräulein Bickhof oder der zuständige EW-Einzelrichter.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.

Die EW-Sportabzeichen. In der Verteilung des EW-Sportabzeichens hat die EW-Sportabzeichenkommission die folgende Liste veröffentlicht: 1. Platz: Hans Schmalen, 2. Platz: Hans Schmalen, 3. Platz: Hans Schmalen, 4. Platz: Hans Schmalen, 5. Platz: Hans Schmalen, 6. Platz: Hans Schmalen, 7. Platz: Hans Schmalen, 8. Platz: Hans Schmalen, 9. Platz: Hans Schmalen, 10. Platz: Hans Schmalen.



Führende Männer der Partei und der Deutschen Arbeitsfront in Bremen

Zu dem Arbeitspolitischen Schulungslehrgang der Deutschen Arbeitsfront in der „Glocke“ zu Bremen werden führende Männer der Partei und der Deutschen Arbeitsfront zu den Tagungsteilnehmern (über 700 Betriebsführer und Domänen) werden. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Dr. Robert Leh, wird am Montag, dem 8. Mai 1939 in Bremen eintreffen. Unsere Bilder zeigen: Obere Reihe von links nach rechts: Reichsorganisationsleiter Pa. Dr. Robert Leh, Reichsleiter für die Deutschen Betriebe, Reichsorganisator Pa. Dr. Dupfauer, Reichsorganisator Pa. Werner Dais. — Untere Reihe von links nach rechts: Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Pa. Dr. Fiedemann, Leiter des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung Pa. Prof. Dr. Arnold, Leiter des Hauptbildungsamtes, stellv. Gauobmann Pa. Friedrich Schmidt, Staatsrat Pa. Willi Börgel (Mitgl. VrdgV Presseamt, Westerm. des DWA).

### Familien-Nachrichten

- Andere Wäutern entnommen:
Geboren: Theo Schmitz und Frau, Wrafe, eine Tochter Dr. med. Hermann Ebes u. Frau Ida geb. Meiners, Barbel, ein Sohn Fritz Kromm und Frau Gerda geb. Bruns, Schmitz, eine Tochter Georg Meinardus und Frau Marie geb. Schmied, Oldenburg, eine Tochter Hans Meher und Frau, Schmalenlehn, ein Sohn Friedrich Haas und Frau Anna geb. Schmitz, Augustin, ein Sohn Heinz Schilling und Frau, Stollhammer-Mittelbach, eine Tochter Walter Köhner und Frau, Godesdahl, eine Tochter
Verlobte: Lotte Hege mit Hermann Wardenmann, Kabeß/Drumtum Erbe Böhlen mit Joachim-Hans Böhmer, Kupwarden
Bemähtete: Hermann Schröder und Frau geb. Carlens, Wintehöhe Georg Raben und Frau Maria geb. Laberenz, Wintehöhe Koltmar Müller und Frau Erda geb. Ebece, Dalsdorf August Meier und Frau Frieda geb. Winer Friedrich Schulmann und Frau Maria geb. Wulff, Oldendorf
Gestorben: Paul Komah, 56 Jahre Frau Theres Döhlen geb. Hüfen, 70 Jahre Bertha Ahrens, 17 Jahre Frau Johann Brunotte geb. Pauls, Delmenhorst, 45 Jahre Sophie Witschoff und Frau geb. Schwemmann, Aldehausen, 95 Jahre Frau Emma Ahrens geb. Labhorn, Nordhamm, 48 J. B. Wachs, Weidau, 41 Jahre, Wintehöhe, 38 Jahre Frau Schwanitz Wieringa geb. Effen, 56 Jahre Frau Helene Wdams geb. Aken, Wintehöhe, 57 J. Frau Grete Datzig geb. Woiden, Wintehöhe, 70 Jahre Frau Auguste Wendt, Delmenhorst, 64 Jahre Frau Alma Heimers geb. Benjen, Rodenheide, 24 Jahre Johann Gerhard Bruns, Barleben, 78 Jahre Hermann Meier, Salsbrunn, 51 Jahre Friedrich Räder, Wintehöhe, 49 Jahre